



Kinder brauchen Frieden e.V. Rundbrief 2020/2021



Vorwort	3
Der Vorstand und seine Aufgaben	5
In eigener Sache	6
Grußworte	7
Wir sagen Danke	8
Vereinsstatistik	10
Unsere Projekte	
Bulgarien	13
Ruanda	16
Tansania	34
Demokratische Republik Kongo	36
Kroatien	40
Sri Lanka	44
Weitere Aktionen	48
Schirmherren/Impressum	51
Antrag auf Mitgliedschaft	52
Antrag auf Patenschaft	53



Vorwort

»Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist«

(David Ben Gurion)

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer von *Kinder brauchen Frieden e.V.*,

In der aktuellen, wegen Covid-19 besonderen Zeit können wir unsere Projekte, Projektpartner und Freunde nicht vor Ort besuchen. Deshalb haben wir – ganz schwäbisch – „a bissle gehirnt“ und den Rundbrief dieses Mal etwas anders gestaltet. Nicht so umfangreich wie sonst, dafür aber voll mit Berichten unserer Projektpartner und Geschichten von Kindern und über Kinder in unseren Projektländern. Geschichten, die zeigen sollen, wie die Kinder die „Coronakrise“ bisher erlebt haben und noch erleben. Meist handelt es sich dabei um Geschichten, die nicht wir, quasi aus zweiter Hand, sondern die Kinder oder die Projektpartner selbst erzählen. Sie können gespannt sein. Gönnen Sie sich eine ruhige Stunde, um unseren besonderen Rundbrief in Ruhe zu lesen.

Immer wieder erreichen uns Nachrichten von unseren Partnern mit Details, die wir erst verdauen müssen. Corona-Infektionen in „unserem“ Kinderheim in Bulgarien, Beschreibungen der Gesundheitsversorgung vor Ort, wirtschaftliche Katastrophen in Familien in Afrika oder allgemein die große Angst vor der Zukunft bei vielen unserer Partner. Die folgenden Seiten zeigen, dass wir da sind. Auch wenn wir nicht vor Ort sein können, sondern aus der Ferne helfen müssen. Mit Geld, mit Sachspenden oder manchmal auch nur mit Zuhören am Telefon. Ich persönlich bin stolz, bei *Kinder brauchen Frieden* mitzuarbeiten, stolz darauf, dass wir nicht wegsehen müssen, sondern aktiv etwas tun können. Helfen können wir dank der Unterstützer, für deren Spenden ich mich an dieser Stelle bedanken möchte.

Wir alle hoffen, dass auch die jetzige Krise bald vorbeigeht und wir bald wieder zu „unseren“ Kindern, unseren Partnern und Freunden reisen dürfen. Denn natürlich braucht Hilfe immer auch menschliche Nähe und die Möglichkeit, sich vor Ort persönlich auszutauschen.

Und die Hilfe braucht auch immer Optimismus und hin und wieder auch Wunder. Wunder, die wir immer wieder erleben und Sie auf den folgenden Seiten nachlesen können.

Ihr Jürgen Müller

1. Vorsitzender



Jürgen Müller,
1. Vorsitzender



Der Vorstand und seine Aufgaben

An dieser Stelle möchten wir Ihnen einen Überblick über die Zuständigkeiten der Vorstandsmitglieder sowie weiterer Personen geben. Diese stehen Ihnen jederzeit gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.

Geschäftsführender Vorstand



Jürgen Müller, Vorsitzender
Projekte und Aufgaben: Projektleitung Bulgarien
E-Mail: juergen.mueller@kinder-brauchen-frieden.de



Dr. Maria Fernández, stellvertretende Vorsitzende
Projekte und Aufgaben: Projektleitung Sri Lanka
E-Mail: maria.fernandez@kinder-brauchen-frieden.de



Dr. Tobias Schwarz, Kassier
Projekte und Aufgaben: Kassenführung
E-Mail: tobias.schwarz@kinder-brauchen-frieden.de

Beisitzer



Michael Eberhard
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Gesundheitszentrum Ruanda, Afrika-Team
E-Mail: michael.eberhard@kinder-brauchen-frieden.de



Matthias Holzmann
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Afrika, Benefizkonzerte
E-Mail: matthias.holzmann@kinder-brauchen-frieden.de



Florian Hofmann
Projekte und Aufgaben: Öffentlichkeitsarbeit, Homepage, Rundbrief
E-Mail: florian.hofmann@kinder-brauchen-frieden.de



Heidi Winz
Projekte und Aufgaben: Projektleiterin Kroatien
E-Mail: heidi.winz@kinder-brauchen-frieden.de



Julian Pandt
Projekte u. Aufgaben: Sonderaufgaben
E-Mail: julian.pandt@kinder-brauchen-frieden.de



Heinz Wolfram
Projekte und Aufgaben: Projektleitung D. R. Kongo, Afrika-Team
E-Mail: heinz.wolfram@kinder-brauchen-frieden.de

Weitere Funktionen



Cornelia Bierlmeier
Projekte und Aufgaben: Infoveranstaltungen, Beratung Vorstandschaft
E-Mail: cornelia.bierlmeier@kinder-brauchen-frieden.de



Hubert Rapp
Projekte und Aufgaben: Vorträge, Infoveranstaltungen, Aktion „Ein Paket von mir“
E-Mail: hubert.rapp@kinder-brauchen-frieden.de



Roman Schwenk
Projekte und Aufgaben: Projektleiter Kroatien
E-Mail: roman.schwenk@kinder-brauchen-frieden.de

Seit Januar 2021 ist das Amt „Mitgliederbeauftragte/r“ und seit Juli 2020 das Amt „Anti-Rassismus-Beauftragte/r“ nicht besetzt. Die Tätigkeiten werden bis zu einer Neubesetzung durch die Vorstandschaft abgedeckt. Bei Interesse an Mitarbeit im Verein dürfen jederzeit Vorstandsmitglieder kontaktiert oder eine Anfrage an info@kinder-brauchen-frieden.de gesendet werden. Alle organisatorischen Anliegen zu Mitgliedschaften oder Patenschaften dürfen an verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de gerichtet werden.

Zur Entstehung dieses Rundbriefs

Der Hauptverantwortliche für diesen Rundbrief beschreibt, wie er entstanden ist und was im Rahmen von ehrenamtlicher Arbeit möglich ist und wo ggf. Grenzen liegen. Manchen Lesern mag dabei manches selbstverständlich erscheinen. Dennoch – hier ein kleiner Blick hinter die Kulissen.

Von Florian Hofmann

Wie schon im Vorwort von Jürgen Müller erwähnt ist, steht dieser Rundbrief unter einem ganz besonderen Stern. Wir haben uns im Sommer 2020 überlegt, wie wir – obwohl kaum Reisen möglich waren – aktuelle Informationen zu unserer Arbeit zu Ihnen, den Unterstützern von *Kinder brauchen Frieden e.V.* (KbF), bringen können. Wir haben das große Glück, mit tollen Partnern in den jeweiligen Ländern zusammen zu arbeiten, die uns aus erster Hand Informationen liefern können, auch wenn wir selbst nicht reisen können.

So haben wir uns früh neben üblichen Abstimmungen mit unseren Partnern in Afrika, Sri Lanka,

Bulgarien und Kroatien ausgetauscht und um Briefe, Berichte und Geschichten gebeten.

Diese haben wir teilweise direkt in Deutsch erhalten – manche unserer Partner in Bulgarien und Kroatien sprechen sehr gutes Deutsch – teilweise aber auch auf Englisch.

Für unsere Leser möchten wir die Berichte einheitlich auf Deutsch abdrucken, daher haben wir, wo nötig, die Texte ins Deutsche übersetzt. Teilweise haben wir aus Beschreibungen von Situationen vor Ort, die uns in verschiedenen E-Mails von verschiedenen Autoren erreicht haben, einen Bericht zusammengefasst.

Bei all unseren Texten – egal ob der Autor auf Reisen vor Ort war, ob die Autorin übersetzt hat oder ob der Autor aufgrund von Austausch mit den Projektpartnern etwas schreibt – immer handeln wir nach bestem Wissen und Gewissen. Wir sind jedoch keine Journalisten und „arbeiten“ für die Kinder und Familien in den Projekten komplett ehrenamtlich.

Wir versuchen auf den nachfolgenden Seiten alles wahrheitsgemäß darzustellen und möglichst gut zu recherchieren. Allerdings sind uns dabei auch Grenzen gesetzt, und wir möchten alle Leser um Nachsicht bitten, wenn sich Fehler oder gewisse Unschärfen in Aussagen eingeschlichen haben sollten.

Wir legen insgesamt einen sehr großen Wert auf Gleichbehandlung, es kann aber trotzdem sein, dass bei Personenbezeichnungen häufiger die männliche Form gewählt wurde, es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.

Neben den einzelnen Autoren – sie sind jeweils ersichtlich – gilt besonderer Dank Wolfgang Fritz, der wichtige Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zu den Texten gegeben hat. Ebenso geht ein großes Dankeschön an Silke und Carlo Di Gianvittorio, die aus den Texten und Fotos in Rohfassung diese Seiten gestaltet haben.



Grüßwort

Ein Jahr vieler Herausforderungen liegt hinter uns. Das Coronavirus grassiert nach wie vor weltweit, die zweite Welle ist in vollem Gange – mit mehr Betroffenen als je zuvor. Auf der einen Seite sehen wir, dass das Virus uns alle betreffen kann. Aber auf der anderen Seite wird immer klarer: Vor Corona sind wir nicht alle gleich, denn die Auswirkungen des Virus und der von ihm verursachten Krise sind sehr unterschiedlich. Am deutlichsten wird diese Ungleichheit vor allem im internationalen Vergleich, wie die Berichte der Kinder in diesem Rundbrief deutlich machen.

Besonders betroffen sind vor allem diejenigen, die ohnehin in prekären Verhältnissen leben. Wenn Corona als ein weiteres Problem zu den vielen anderen, wie Hunger oder mangelnde medizinische Versorgung, hinzukommt, geht es vielfach um die Existenz. Kinder, die Schwächsten, werden davon besonders schwer getroffen. Ihre Not, Ihre Sorgen, Ihre Ängste sind uns tagtäglich Mahnung, dass wir nicht ruhen dürfen in unserem Einsatz

und unserem Streben das Leben jedes einzelnen Kindes besser zu machen – bei uns in Deutschland, aber auch weltweit.

Der Politik kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Sie muss die Bedingungen schaffen, dass Hilfe überhaupt ankommen kann. Doch mindestens genauso wichtig sind diejenigen, die die Hilfe konkret vor Ort erbringen – sei es haupt- oder ehrenamtlich. Gerade das Engagement der vielen Mitglieder und Freunde von *Kinder brauchen Frieden* ist beispielgebend. Seit vielen Jahren bin ich selbst Mitglied und darf den Verein als Schirmherr unterstützen. Besonders beeindruckt mich die unglaubliche Professionalität und Leidenschaft, mit der dieses Engagement über so viele Jahre rein ehrenamtlich geleistet wird. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich einige von Euch als kleines Dankeschön zu einer Fahrt nach Berlin einladen durfte. Euer Engagement benötigen die betroffenen Kinder in Zeiten von Corona noch dringender als sonst. Der Einsatz für Chancen auf bessere Bildung und Gesund-

heit entscheidet ganz wesentlich über die weiteren Lebenschancen.

Jedes Jahr bin ich beeindruckt von der Weihnachts-Aktion von *Kinder brauchen Frieden* und auch davon, wie viele Leute aus Hechingen und Umgebung diese mit ihrer Spende unterstützen. Gerne hätte ich auch in diesem Jahr diese tolle Aktion aktiv unterstützt. Leider hat Corona das unmöglich gemacht. Daher bekommt *Kinder brauchen Frieden* meine diesjährige Weihnachtsspende, die ich anstelle von Weihnachtskarten in jedem Jahr mache.

Ich sage Euch allen ein ganz großes DANKE!! Es ist alles andere als selbstverständlich, was Ihr seit vielen Jahren leistet. Für die weitere Arbeit wünsche ich *Kinder brauchen Frieden* alles Gute, ganz viel Erfolg, viele Unterstützerinnen und Unterstützer – und vor allem viele lachende Kinderaugen. Macht weiter so!

Euer
Martin Rosemann



Martin Rosemann, MdB

Grüßwort

Es ist etwas ganz Besonderes, dass es in meinem Wahlkreis mit *Kinder brauchen Frieden* e.V. einen Verein gibt, der seit über 25 Jahren eine derart wichtige Aufgabe übernimmt und bedürftigen Kindern in vielen Teilen der Welt hilft. Im letzten Jahr konnte ich an einem Adventssamstag bei der Aktion „Ein Paket von mir...“ dabei sein, um für hilfsbedürftige Kinder Spenden oder ein kleines Paket einzuwerben. In diesem Jahr muss aufgrund der Corona-Pandemie diese tolle Aktion, die zum 20. Mal stattgefunden hätte, leider ausfallen. Es ist mir ein persönliches Bedürfnis, über diese Hilfe hinaus die Weichen dafür zu stellen, dass Kindern ein guter Start ins Leben ermöglicht wird und ihnen die

Welt offen steht. Als Politiker und Vater von drei Kindern möchte ich deshalb Kinderrechte im Grundgesetz verankert wissen, denn auch bei uns in Deutschland ist noch einiges für Kinder zu tun. Kinder haben eigene Bedürfnisse und eigene Rechte, denn sie sind keine kleinen Erwachsenen. Kinder können, die auch ihnen zustehenden Menschenrechte meist nicht selbst direkt ausüben und haben es oft schwer, ihrer Meinung Gehör zu verschaffen. Dies zeigt sich auch in der aktuellen Corona-Krise, in der Kinder oft vergessen wurden. Das Wohl und die Interessen von Kindern müssen auch in Pandemie- und Krisenzeiten bei politischen Entscheidungen eine zentrale Rolle spielen und immer mitgedacht

werden. Ich finde, eine sichtbare Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz ist ein wichtiges Signal für die gesamte Gesellschaft. Dies würde zeigen, dass wir die Kleinsten in unserer Mitte wirklich sehen und wertschätzen. Ich danke dem Verein *Kinder brauchen Frieden* für seine wertvolle Arbeit, denn bereits ein Kind, das wieder lachen kann, lohnt jede Mühe.

Herzlichst Ihr
Chris Kühn



Chris Kühn, MdB

Stellvertretend

Ein dickes Danke an unsere Projektpartner vor Ort



Cornelia Bierlmeier

Stellvertretend für die Vorstandschaft und alle Unterstützer dankt Cornelia Bierlmeier den Projektpartnern von *Kinder brauchen Frieden*, ohne die die Arbeit nicht möglich wäre. Stellvertretend für alle Projektpartner in Bulgarien, Kroatien, Sri Lanka, D.R. Kongo und Ruanda wird hier über die Partner in Ruanda geschrieben.

Von Cornelia Bierlmeier

In Zeiten der Corona-Pandemie denkt man ganz besonders an all die Menschen, die für uns da sind. Seien es Krankenschwestern, die Müllabfuhr, Ärzte, Verkäufer/innen und all die Anderen.

Heute möchte ich aber vor allem Danke sagen allen unseren Partnern in all unseren Projekten – in Kroatien, in Bulgarien, in der Demokratischen Republik Kongo, in Tansania, Sri Lanka und in Ruanda. Ihr Einsatz für die Kinder in ihren Lebensumfeldern hat nicht nachgelassen, während gleichzeitig Corona-bedingt ihr Arbeitsaufwand noch angewachsen ist.

Trotz vielfältiger Einschränkungen von Mobilität und Aktivitäten versorgten sie Bedürftige weiterhin und brachten damit auch sich selbst in größere Infektionsgefahr.

Tolle Menschen, wir sind froh, solche Partner zu haben und sagen Danke!

Ich möchte heute unsere Partner in Ruanda hervorheben, wobei alle unsere anderen Partner es ebenfalls und genauso verdienten.

Warum Ruanda? Diese Entscheidung fiel mir leicht: Mit Valérie Mukankaka und Jean Baptiste Sengayire feierten im August 2020 zwei Menschen ihre silberne Hochzeit, die ihr Leben den Kindern und Menschen in Not in ihrem Land verschrieben haben.

Ich kann mich noch gut an den Anfang unserer Zusammenarbeit erinnern. Valérie und Jean Baptiste lebten damals in einem kleinen halb verfallenen Häuschen. Bei ihnen lebten – zusätzlich zu ihren beiden eigenen kleinen Kindern – noch weitere sechs größere Jungs und acht Mädchen, die sie nach dem Genozid aufgenommen hatten. Da waren aber noch so viele Kinder, die während des Genozids ihre Familien verloren hatten.

Wir sahen damals sofort, dass hier unsere Hilfe vonnöten war. Wir mieteten damals sieben Häuschen – es waren eher Bruchbuden – an und Valérie und Jean Baptiste

kümmerten sich darum, für jedes Häuschen zwei liebevolle Mamas zu bekommen, die sich um die Kinder kümmern sollten. So konnten weitere Kinder aufgenommen werden; es waren damals etwa 100 Kinder, die ein neues liebevolles Zuhause fanden.

Es wurde für medizinische Versorgung gesorgt, die Kinder konnten in die Schule oder in den Kindergarten gehen. Das Schwierigste war aber die psychologische Betreuung. Die Kinder hatten Schreckliches erlebt und hatten mitansehen müssen, wie ihre Familien getötet worden waren. Die Mamas besuchten Kurse, um mit diesen Traumata besser umgehen und den Kindern besser helfen zu können.

Ein paar Jahre später konnten wir dann durch die Hilfe eines Sponsors ein Kinderdorf bauen und später dann auch einen Kindergarten und eine Schule. Mit den Jahren änderten sich auch die Geschichten der Kinder. Die Waisenkinder waren inzwischen erwachsen, hatten ihre Schule hinter sich und arbeiteten und gründeten ihre eigene Familie. Der Kontakt zu ihnen ist bis heute noch da. Wenn man mit Valérie spricht, weiß sie bei fast jedem Kind, was aus ihm geworden ist, und wie es heute lebt.



Jean Baptiste und Valérie bei ihrer Silberhochzeit in der Kirche.

Im Kinderdorf lebten dann aidskranke Kinder, Kinder von an Aids verstorbenen Eltern, sowie auch Kinder aus Familien, in denen aus verschiedenen Gründen keine ausreichende Unterstützung möglich war.

Und dann kam im Jahr 2012 der Erlass der ruandischen Regierung, dass alle Heime geschlossen und die Kinder in Pflegefamilien oder zu irgendwelchen Verwandten sollten. Hört sich gut an, war es aber in vielen Fällen nicht.

Einige Kinder hatten Glück und kamen in Familien, die dafür sorgen konnten, dass die Kinder die Schule weiter besuchen konnten, und dass die medizinische Versorgung gewährleistet war, sowie für das tägliche Essen gesorgt wurde. Andere Kinder hatten dieses Glück nicht; sie kamen in arme Familien, die das Schulgeld oder das Geld für Schuluniform, medizinische Versorgung und Essen einfach nicht hatten.

Aber auch da wurden Valérie und Jean Baptiste aktiv und baten uns um Hilfe. Wir initiierten daraufhin ein entsprechendes Patenschaftsprogramm. Heute besuchen



Jean Baptiste und Valérie (Mitte) mit den sechs noch bei Ihnen lebenden Kindern.

Valérie und andere Mamas des ehemaligen Kinderdorfes diese Kinder regelmäßig. Auch wird weiterhin der Kontakt zu den Schulen gepflegt.

Valérie und Jean Baptiste kümmern sich in all den Jahren aber nicht nur um die Kinder, sie kümmern sich auch um Familien mit an AIDS erkrankten Mitgliedern. Das taten sie auch schon vor dem Genozid. Ich könnte noch viel über die Kinder, Valérie und Jean Baptiste erzählen, aber das würde den Rahmen sprengen.

Denn eigentlich wollen wir nur und vor allem Danke sagen für all das, was diese Beiden in ihrem Leben für die Kinder und Men-

schen in Ruanda getan haben und noch tun. Vor diesen Menschen kann man sich nur verbeugen. Sie zählen zu den wahren Helden in diesen Zeiten.

Natürlich gratulieren wir den Beiden herzlich zu ihrer Silberhochzeit, die sie im Kreise ihrer Kinder und der ehemaligen Pflegekinder gefeiert haben. Valérie hat sich riesig gefreut, dass auch ehemalige Kinder mit ihren Familien gekommen sind.



Jean Baptiste und Valérie im Kreise ihrer ehemaligen Kinder und deren Familien

Unser Verein – Mitglieder, Paten und Finanzen

Der Kassenbericht ist ein wichtiger Punkt bei der jährlichen Hauptversammlung. Er schafft Transparenz und gibt Mitgliedern und Spendern Auskunft über die Verwendung der durch Spenden, Patenschaften und andere Quellen generierten Einnahmen des Vereins. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte im Jahr 2020 keine Hauptversammlung stattfinden. Auch deshalb soll an dieser Stelle ein Überblick über die Einnahmen und Ausgaben des Kalenderjahres 2019 gegeben werden. Die im folgenden Überblick aufgeführten Zahlen stammen aus unserem Kassenbericht für 2019 und wurden von den Kassenprüfern geprüft. Die Prüfung ergab keine Beanstandungen. Außerdem werden Informationen zu Anzahl von Mitgliedern und Paten gegeben.

Von Tobias Schwarz

Unsere Projekte werden von drei Stützen getragen. Die erste und größte sind individuelle Spenden, die im hier dargestellten Diagramm in allgemeine und zweckgebundene – das heißt einem vom Spender gewählten Verwendungszweck fest zugeordnete – Spenden unterteilt sind. Das Spendenaufkommen im Jahr 2019 entsprach dabei im Wesentlichen dem mittleren Spendenaufkommen der Vorjahre. Der zeitliche Verlauf der Spendeneinnahmen innerhalb eines Jahres variiert hingegen stark. So gehen die meisten Spenden in

der Vorweihnachtszeit ein. Hier finden normalerweise die meisten Spendenaktionen und Veranstaltungen statt, deren Einnahmen hier im Anteil der allgemeinen Spenden enthalten sind.

Anders verhält es sich bei den 375 Patenschaften (Stand Nov. 2020), bei denen die Paten monatlich ein selbstgewähltes Projekt unterstützen und damit eine solide Grundlage für die Finanzierung unserer Projekte bilden. Auch die Patenschaften blieben im Vergleich zu den Vorjahren stabil. Einen deutlichen Zugewinn gab es bei Paten des Gesundheitszentrums von Dr. Uta Düll in Ruanda, deren Paten zu einem bedeutenden Teil aus Mitarbeitern der Firma Christoph Miethke GmbH bestehen, die dieses Projekt seit vielen Jahren unterstützt.

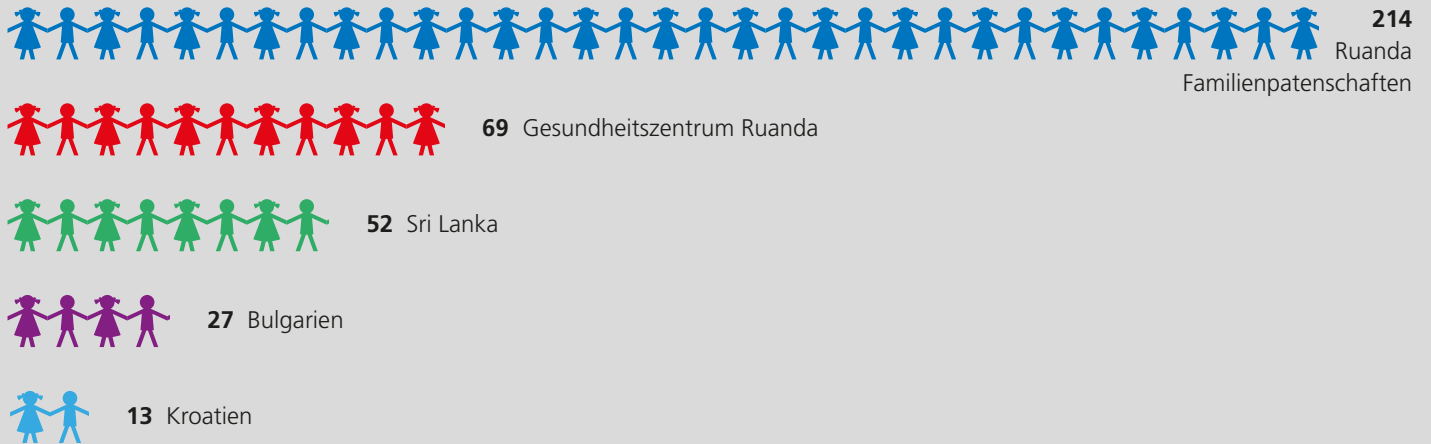
Nicht zu vergessen sind an dieser Stelle auch unsere 778 Vereinsmitglieder (Stand Nov. 2020). Sie bilden nicht nur das Rückgrat unseres Vereins, sondern tragen auch durch ihre jährlichen Beiträge zur Finanzierung unserer Projekte bei und decken bspw. mit den Beiträgen die kompletten Verwaltungs- und alle sonstigen laufenden Kosten.

Die Einnahmen des Jahres 2019 lagen bei insgesamt 303.253 Euro. Ihnen standen Ausgaben in Höhe von 314.461 Euro gegenüber. Damit ergab sich ein Defizit von 11.208€, welches jedoch durch Spenden, die bereits im Vorjahr eingingen, gedeckt wurde.

Rund 90% der Ausgaben gingen direkt in die Projekte in Bulgarien, der D.R. Kongo, Kroatien, Ruanda und Sri Lanka, über die wir in diesem Rundbrief berichten. Oft sind wir in diesen Ländern nicht nur in einem, sondern in mehreren Projekten engagiert. Neben den Projekten, in denen wir über viele Jahre hinweg aktiv sind, kümmern wir uns aber auch um Menschen, die in eine Notlage geraten sind und schnelle, zeitlich begrenzte Unterstützung brauchen. Eine solche Einzelfallhilfe wurde im letzten Jahr für Daniel, einen jungen Erwachsenen aus Bulgarien, geleistet, der an einer Herzkrankheit leidet und dringend einen Herzschrittmacher benötigte. Hierfür haben wir ihn mit 15.000 Euro unterstützt. Mit monatlich 100 Euro unterstützen wir auch das Schulessen der Albert-Schweitzer-Schule in Hechingen.

Die übrigen Kostenpunkte belaufen sich auf rund 5% unserer gesamten Ausgaben. Darunter fallen Werbungskosten (Rundbrief, Homepage, etc.) und Kosten für Veranstaltungen (z.B. Beschaffung von Speisen und Getränke für den Verkauf, Saalmiete für Konzerte), Verwaltungskosten (z.B. Porto, Bürobedarf, Kosten für Geldverkehr), Miete für Lager und Büro sowie Anschaffungen (PC für Mitgliederverwaltung und Buchhaltung).

Anzahl Patenschaften



Einnahmen 2019: 303.253 €



Ausgaben 2019: 314.461 €

 **89.683 €** Ruanda Familien-Patenschaften

 **63.026 €** Ruanda anderes

 **48.580 €** Sri Lanka

 **27.435 €** Bulgarien

 **25.528 €** Kroatien

 **17.623 €** Gesundheitszentrum Ruanda

 **15.000 €** Einzelfallhilfen

 **10.000 €** D. R. Kongo

 **7.463 €** Kosten für Werbung und Veranstaltungen

 **4.854 €** Diverse Verwaltungskosten

 **3.645 €** Miete Lager und Büro

 **1.200 €** Förderschule Hechingen

 **422 €** Diverse Anschaffungen

Kindertagesstätte in Bulgarien

Ein Brief von Ayşe – Ohne Hunger in kalte Wintertage

Ein junges Mädchen aus dem Kinderzentrum in Laskovets berichtet über seine Eindrücke und Einschränkungen während der Corona-Pandemie in Bulgarien. Das Kinderzentrum in der kleinen Stadt Laskovets wird seit vielen Jahren von unserem Freund und Partner Pastor Ivan Morunov betrieben. In diesem Zentrum werden vorwiegend Kinder aus Roma-Familien betreut. Es gibt ein breites Angebot an Musikunterricht, Schule und Freizeit. Aber vor allem gibt es ein warmes Mittagessen, das zum großen Teil von Kinder brauchen Frieden finanziert wird. Der Brief und die Fotos haben uns im Oktober 2020 erreicht. Den Brief von Ayşe hat Pastor Ivan für uns ins Deutsche übersetzt.

Von Jürgen Müller

Hallo, mein Name ist Ayşe und ich bin 14 Jahre alt. Ich lebe zurzeit mit meiner Mutter in der Stadt Lyaskovets, 15 km aus der Stadt Veliko Tarnovo. Ich lerne in einer echten High School und bin in der 8. Klasse. In unserer Klasse gibt es 25 Kinder aus den drei ethnischen Gruppen Bulgaren, Türken und Roma. Vor 10 Jahren sind wir hierher gezogen, weil in der kleinen

Stadt, in der meine Eltern und ich geboren wurden (Omurtag ca. 100 km entfernt) es keine Arbeit gab und es schwierig war, damit umzugehen.

Vor drei Jahren starb mein Vater plötzlich an Krebs und jetzt sind meine Mutter und ich allein. Meine Mutter arbeitet in einer kleinen privaten Fabrik für Essig, Säfte, Eistee, Gemüsekonserven.

Als wir nach Lyaskovets kamen, fanden wir heraus, dass es ein Kinderzentrum gibt und es Kinder gibt, die arm sind wie ich, aus verschiedenen ethnischen Gruppen, aber die Gelegenheit hatten, zu spielen, zu singen, Musikinstrumente zu spielen und sich auf die Schule vorzubereiten. Und um westliche Sprachen zu lernen. Ich war 4 Jahre alt (...) und ich habe viele Dinge gelernt, gekocht, geschrieben, gelesen, (...) und Gemüse in den Garten gepflanzt. Jetzt bin ich groß und komme erst nachmittags nach der Schule nach Hause. Es gibt drei Gruppen: Die Vorschulkinder, Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse und von der fünften bis zur achten Klasse. Normalerweise hat jedes Kind einige Probleme – einige Eltern sind geschieden, andere kennen keinen ihrer Eltern und die meisten sind Kinder, die bei

Großeltern leben, weil ihre Eltern im Ausland sind, wo sie arbeiten. Viele der Kinder leben wie ich in einem Schlafsaal.

Wir haben wundervolle Erfahrungen zusammen. Jeden Sommer sind wir in einem Kinderlager mit Schwimmbad, wir besuchen Einkaufszentren in der Großstadt, Museen, Naturstätten. Sonntags gehen wir in die Kirche, in der Sonntagsschule lernen wir viele Bibelgeschichten, wir singen viele gute Lieder mit christlichen Texten, wir spielen verschiedene Spiele.

Ich möchte über die Zeit schreiben, als wir wegen Covid-19 zu Hause eingesperrt waren. Ab dem 13. März 2020 mussten wir ungefähr drei Monate in unseren Häusern bleiben. Wir haben angefangen online zu lernen, aber nicht alle hatten die Möglichkeit, weil viele von uns keine Computer oder Tablets haben. Ich habe versucht, mit meinem Telefon teilzunehmen, aber es verlor oft den Empfang oder es gab keine gute Verbindung zu den Lehrern. Also bis zum Ende des Schuljahres.

Zu dieser Zeit arbeitete meine Mutter nicht, weil alles, was sie in der Fabrik tat, aufgehört hatte. Ungefähr 15 Arbeiter, die dort



Ayşe beim Gitarrenunterricht im Kinderzentrum mit Pastor Ivan Morunov



Ayşe (rechts) mit zwei Freundinnen

Informationen zum Kinderzentrum

- Die Kindertagesstätte „Brücke der Hoffnung“ in der Stadt Lyaskovets gibt es seit dem 01.09.2007
- Tägliche Betreuung für etwa 30 Kinder zwischen 4 und 14 Jahren
- 4 bis 6 Stunden am Tag werden die Kinder im Zentrum betreut
- Hauptsächlich Kinder aus sozial benachteiligten Familien bekommen die Chance auf einen Platz

waren, erhielten sehr wenig Geld und alle Warenverkäufe wurden eingestellt. Wir hatten große Angst, weil wir zu dieser Zeit weder Schule noch Gottesdienste oder Kinderzentrum besuchen konnten und nur Brot und die notwendigen Dinge im Laden und in der Apotheke kauften. Einmal war meine Mutter auf dem Arbeitsmarkt gelistet und so hatten wir nur Geld, um zu überleben. Unser einziger Kontakt war über Skype und Facebook. Wir tauschten verschiedene Texte, Fotos und Bilder mit den Kindern und Verwandten aus und sahen uns die Fernsehshows („Fernseh-Nachrichten“ Anm.d.R.) an, die sehr beängstigend waren – für die Infizierten in Bulgarien und auf der ganzen Welt.

Ich war glücklich, als Frau Denitsa und der Pastor anfangen, uns auf Facebook und telefonisch zu kontaktieren. Wir haben uns regelmäßig geschrieben und

ermutigende Worte erhalten. Die Städte hatten die Kontrolle über das Ein- und Ausgehen, aber der Pastor der Kirche versorgte uns regelmäßig mit Lebensmitteln, kam zu uns nach Hause und versorgte uns mit den notwendigsten Lebensmitteln – Konserven, Mehl, Erbsen, Öl, Bohnen, Linsen und Reis, Margarine, Spaghetti. Frau Denitsa besuchte uns auch und brachte uns verschiedene süße Sachen, Kleider und so wurden wir nicht vergessen und verlassen. Am Anfang fehlten Gesichtsmasken in Apotheken, sie waren sehr teuer. Viele Menschen konnten keine Grundmedikamente bekommen, aber wir danken unseren Sponsoren aus Deutschland, dass sie die ganze Zeit Geld geschickt haben, damit ein Kirchenteam uns, die Kinder des Zentrums und die Armen einkaufen und versorgen kann.

Es ist jetzt ein bisschen besser. Nach Mitte Juni haben wir die

Auflösung der Quarantäneverbote. Mama ist auf der Arbeit und sie produzieren weiter, wenn auch härter und weniger in der Fabrik. Auch der Umsatz ging zurück. Wir haben wieder angefangen, das Kinderzentrum zu besuchen. Wir hatten dieses Jahr Ende Juli wieder ein großartiges Sommercamp, trotz der ernsten Situation mit dem Virus. Gott sei Dank wurde niemand infiziert und es gab keine Unfälle. Normalerweise haben wir das neue Schuljahr mit einem Besuch der Schulgebäude ab dem 15.09.2020 begonnen. Im Moment geht es uns gut, es gibt sehr strenge Maßnahmen, um kranke Kinder und Lehrer zu vermeiden, aber die Infektion in Bulgarien nimmt zu und es ist nicht bekannt, wie lange wir in der Schule so bleiben werden, oder wir werden bald online bleiben.

Pastor Ivan ergänzt in seiner Übersetzung den Brief von Ayşe:

Ich möchte mich noch einmal bei den Menschen bedanken, die geholfen haben und weiterhin in dieser Schwierigkeit für die ganze Welt helfen, Spenden sammeln und sich selbst geben, damit sie sich gut fühlen und sicher sind, dass wir zumindest nicht hungrig bleiben in den kalten Wintertagen.



Basteln im Kinderzentrum



Eine Familie mit den Lebensmittelpaketen, wie sie von Pastor Ivan seit April 2019 verteilt werden, die mit Unterstützung von Kinder brauchen Frieden gekauft wurden.

Nehmen Sie unseren Dank von allen Kindern, die das Kinderzentrum besuchen, Eltern, Großeltern, die im Winter mit uns essen, entgegen. Und das Schicksal dieser Mädchen liegt nun in den Händen von unterbezahlten Betreuerinnen, die aber ihr Bestes geben. Und wenn man erleben darf, mit welcher Liebe und Zuneigung hier mit den Mädchen umgegangen wird, dann ist der gemeinsame Abend auch für die Betreuer als „Dankeschön“ jeden Leva wert.

Das Bulgarien-Team



Hubert Rapp
hubert.rapp@
kinder-brauchen-frieden.de



Jürgen Müller
juergen.mueller@
kinder-brauchen-frieden.de



Ayşe (links) mit einer Freundin



Ayşe (rechts) und ihre Freundin kleiden sich ein

Ein Lagebericht von Dr. Uta Düll

Gesundheitszentrum
Ruanda



Michael Eberhard
michael.eberhard@
kinder-brauchen-frieden.de

Im Süden Ruandas unterstützt Kinder brauchen Frieden ein Gesundheitszentrum. Die leitende Ärztin Dr. Uta Düll beschreibt in ihrem Bericht die aktuelle Situation und die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Frau Düll leitet das Krankenhaus, organisiert den gesamten Betrieb und versorgt als einzige Ärztin ihre Patienten. Ihr medizinischer Arbeits-Alltag enthält daher praktisch alles von Geburtshilfe über Blindarm-Operation und Knochenbrüche bis hin zu Implantationen von so genannten Shunts. Letzteres stellt ihr Spezialgebiet dar. Zur Behandlung von Hydrocephalus („Wasserkopf-Bildung“) werden bei den jungen Patienten Ventile eingesetzt, die einen Abfluss des überschüssigen Hirn-Wassers in den Bauchraum ermöglichen. Dem Gesundheitszentrum ist auch eine Ernährungsstation angeschlossen, in der Familien von mangelernährten Kindern Unterstützung erhalten. Folgender Bericht von Dr. Düll erreichte uns im Oktober 2020. Wir ergänzen ihren Bericht mit Fotos von unserem letzten Besuch vom Februar 2020.

Eckdaten zum Gesundheitszentrum

- Im Jahr 2020 wurden bis einschließlich Oktober über 70 Hydrocephalus-Operationen durchgeführt.
- Vom Ernährungszentrum profitieren pro Jahr über 200 Kinder und deren Familien.
- Der Hauptschwerpunkt der Arbeit liegt auf der medizinischen Versorgung von Kindern.
- Das Projekt kann am besten durch die Übernahme einer Patenschaft oder direkte Finanzspenden unterstützt werden.
- Das Gesundheitszentrum wurde wie folgt im Jahr 2020 unterstützt:
 - 10.000 € für das Ernährungsprojekt
 - 9.500 € Unterstützung der kleinen Hydrocephalus – Patienten (u.a. Nachsorge)
 - 2.500 € für Nahtmaterial und medizinische Geräte

Die Corona-Zeit hat uns weniger wegen hoher Infektionszahlen betroffen, sondern in erster Linie wegen der Folgen, die sich aus einem strengen Lockdown ergeben haben. Die Logistik wurde für uns zu einer großen Herausforderung, vor allem was den Nachschub der Medikamente, Nahtmaterialien usw. betraf. All unsere Unterstützer mussten ihre geplanten Besuche absagen und konnten somit kein medizinisches Material mitbringen.

Zusätzlich hatten unsere Patienten mit erheblichen Transportproblemen zu kämpfen, da sie ihren Landkreis nicht verlassen durften, war ein Besuch bei uns für viele unmöglich. Erschwerend kam noch hinzu, dass keine Motorrad- oder Velotaxis mehr fuhren, dadurch kamen schwache und gehbehinderte Patienten nicht bis zu uns. So blieben viele Patienten den Terminen fern, unterbrachen die Therapie und kamen erst dann, wenn der Rückfall keine andere Wahl ließ. Auch unsere Kinder, welche einen



Ein Kind erholt sich in den Armen seiner Mutter von der Hydrocephalus-Operation.



Ein großes „Hallo“ von den kleinen Patienten.



Dr. Uta Düll (rechts) bei der Verwaltungsarbeit mit ihren Mitarbeitern.

Hydrozephalus-Shunt implantiert haben, konnten ihre Kontrolltermine meist nicht einhalten. Aus unserem Nachbarland, der D.R. Kongo, erreichen uns viele verzweifelte Anrufe. Besorgte Eltern, deren Kinder einen neu diagnostizierten Hydrozephalus (Wasserkopfbildung) hatten und somit dringend unsere Hilfe bräuchten.

Nun sind die Grenzen zum Kongo zwar zwischenzeitlich für den Güterverkehr wieder geöffnet, jedoch haben Menschen immer noch kaum Chancen, nach Ruanda zu uns zur Behandlung zu kommen. Zu wissen, dass wir deshalb vielen Kindern nicht medizinisch helfen können, schmerzt.

Trotz all dieser enormen Schwierigkeiten konnten wir auch dieses Jahr mithilfe der gespendeten Hydrozephalus-Shunts der Firma Miethke wieder vielen Kindern mit Wasserkopfbildung das Leben erleichtern oder gar retten. Durch die finanzielle Unterstützung der Paten in diesem Projekt ist zusätzlich die Nachsorge dieser kleinen Patienten gewährleistet.

Trotz all dieser enormen Schwierigkeiten konnten wir auch dieses Jahr mithilfe der gespendeten Hydro-



Eine junge Hydrozephalus-Patientin beim Gehtraining mit ihrer Mutter.





Inzwischen hat sich für die Kinder aus Rwanda die Situation einigermaßen normalisiert. Sie kommen zu den vorgesehenen Kontrolluntersuchungen und oft freuen sich Kinder, Eltern und auch wir aus dem Krankenhaus uns über das Wiedersehen mit unseren Kindern, vor allem wenn wir deutliche Fortschritte bewundern können.

Auch unsere ärztlichen Kollegen schicken uns wieder Kinder zu notwendigen Operationen. Die Anästhesie hat sich deutlich verbessert, nicht zuletzt durch moderne Überwachungsgeräte,

die uns *Kinder brauchen Frieden* schenken.

Eine große Sorge ist in diesen Monaten die Ernährung unserer Kinder. Durch den Corona-bedingten Lohnausfall fehlt es vielen Eltern an Mitteln, um ausreichend Nahrung für die Kinder zu beschaffen. Die ohnehin meist schon geschwächten Kinder trifft diese Situation am meisten.

Wir sind sehr froh, dass wir dank den Spenden von *Kinder brauchen Frieden* e.V. die Kinder und Eltern während des stationären Aufenthaltes großzügig ernähren

können und auch eine Reserve mit nach Hause mitgeben können.

So grüße ich Sie herzlich aus dem Land der 1000 Hügel und 1000 Probleme.

Und danke allen.

Uta Elisabeth Düll



Schild am Eingang des Krankenhauses



Patienten von Dr. Uta Düll im Gesundheitszentrum



Im angeschlossenen Ernährungszentrum kann dank der Unterstützung mit Lebensmitteln eine Mutter für ihre Kinder kochen.



Junge Hydrozephalus-Patientin, deren Fortschritt wir miterleben durften. Mit Gehhilfe kann sie mittlerweile wieder fast selbständig gehen.

Die Sicht unserer ruandischen Partner auf unsere Zusammenarbeit

Das Afrika-Team



Michael Eberhard
michael.eberhard@
kinder-brauchen-frieden.de



Matthias Holzmann
matthias.holzmann@
kinder-brauchen-frieden.de



Heinz Wolfram
heinz.wolfram@
kinder-brauchen-frieden.de

Wie wichtig eine starke Partnerschaft in einer nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit ist, erfuhren die beiden Partner von SINAPISI RWANDA NGO und Kinder brauchen Frieden e.V. schon öfter während gemeinsamer Aktionen in Ruanda, aber auch bei den vielen Treffen – auch online – und bei den regelmäßigen Planungen der gemeinsamen Ziele. Im folgenden Text beschreiben zwei der wichtigsten Personen in dieser Partnerschaft, Jean Baptiste Sengayire und Pierre Gahunge Kemayiere, diese Zusammenarbeit.

Neben vielen positiven Worten gelingt es in diesem Brief jedoch auch, Punkte aufzuzeigen, die immer wieder auch Selbstreflexion beider Partner erfordern und Aktionen aufzuzeigen, die weiterhin verbessert werden können. Der Text ist uns im September 2020 in englischer Sprache zugegangen und wurde von uns übersetzt.

Von Jean Baptiste Sengayire und Pierre Gahunge Kemayiere, sowie Matthias Holzmann

Wie wir die Zusammenarbeit zwischen Sinapisi Rwanda und Kinder brauchen Frieden e.V. / Deutschland sehen

In dieser kurzen Stellungnahme werden wir einige positive Errungenschaften, Herausforderungen und Vorschläge nach einer mehr als zwanzigjährigen Zusammenarbeit präsentieren.

Erstens ist die Tatsache, dass wir uns gegenseitig besuchen – wenn eine Delegation von *Kinder brauchen Frieden e.V.* / Deutschland nach Ruanda kommt und manchmal Vertreter von SINAPISI RWANDA KbF-Mitglieder in Deutschland treffen – ein starker Beweis für

eine gute Zusammenarbeit. Während dieser Besuche nutzen wir die Gelegenheit, um gemeinsam den weiteren Fahrplan für Aktionen aufzustellen, und wir setzen die gemeinsam entwickelten Vorhaben um, entsprechend den finanziellen Möglichkeiten.

Zum Beispiel würdigen und schätzen wir eure Einladung von Frau Valérie Mukankaka und Herrn Pierre Kemayiere, SINAPISI RWANDA während der Festlichkeiten zu vertreten, die ihr im September 2018 zum 25. Jahrestag von *Kinder brauchen Frieden e.V.* organisiert habt. Bei dieser Gelegenheit überreichte SINAPISI RWANDA Kinder brauchen Frieden e.V. eine Urkunde für die gute Zusammenarbeit. In der gleichen Weise überreichte *Kinder brauchen Frieden e.V.* während einer Ruandareise SINAPISI RWANDA eine Urkunde über die nachhaltige Partnerschaft. Diese Urkunde, unterzeichnet von Philipp Hahn, dem Bürgermeister der Stadt Hechingen, der Mitbegründerin von *Kinder brauchen Frieden e.V.*, Cornelia Bierlmeier, und dem Vorsitzenden von KbF, Jürgen Müller, ist ein wichtiges Zeugnis unserer guten Zusammenarbeit, die von den lokalen Behörden unterstützt wird.

Selbst hier in Ruanda wissen die Regierungsbehörden, dass unsere gute Zusammenarbeit dazu führt, dass sehr viele Waisenkinder und schutzbedürftige Kinder während unserer organisierten Ferienlager Unterstützung in den Bereichen Bildung und Gesundheit und psychosoziale Unterstützung erfahren. Aufgrund der Unterstützung von *Kinder brauchen Frieden e.V.* beim Bau der Schulen Saint Jacob und Saint Philip fasst SINAPISI RWANDA auf der Bildungsplattform Fuß.

Die Errichtung des „Village de la Paix“ war eine unmittelbare Lösung für zahlreiche HIV und

Aids-Waisen und für Waisen des Völkermords an den Tutsi im Jahr 1994. Hier lebten die Kinder in modernen Häusern wie in einer Familie. Hier erfuhren sie Frieden, Liebe, Gesundheit, Bildung und Schutz. Unsere gute Zusammenarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, weiterhin Kinder aus dem ehemaligen „Village de la Paix“ zusammen mit allen Mitgliedern ihrer jetzigen Pflegefamilien zu unterstützen. Auch wenn es nicht leicht war, die Politik der Regierung zu verstehen, dass Kinder in Familien aufwachsen müssen, was schließlich zur Schließung von Waisenhäusern führte, bewirkte euer guter Wille bei euren Mitgliedern, das neue Projekt zu akzeptieren. Heute schätzen Pflegefamilien unsere Unterstützung und die Kinder wachsen weiterhin unter guten Bedingungen auf.

Unser Geist der Menschlichkeit war auch während des Lockdowns von Covid-19 klar erkennbar. Ohne Einkommen zur Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen häuslichen Bedürfnissen waren während dieses Lockdowns bei Pflegeeltern, wie auch bei zahlreichen anderen Ruandern mit Kindern zu Hause große Schwierigkeiten erkennbar.

Durch eure Zusammenarbeit haben wir Familien in Not eine konkrete Unterstützung durch den mobilen Geldtransfer ermöglicht. Diese Unterstützung wurde von den Eltern sehr geschätzt, weil sie genau im richtigen Moment kam. Tatsächlich ist unser Programm zur Unterstützung von Pflegefamilien eine Erfolgsgeschichte im Land und ein gutes Beispiel für andere Organisationen.

Die Mitglieder von SINAPISI RWANDA freuen sich auch über euer gutes Verständnis zum neuen Projekt, den BAHONEZA INVESTMENT FUND. Dieser Fonds unter-

stützt Pflegefamilien und andere Mitglieder mit Mikrokrediten und Kapital für ihre kleinen Projekte. Eure Unterstützung für dieses Projekt war sehr gut.

Wir können bestätigen, dass unsere mehr als 20 Jahre andauernde Zusammenarbeit ein einzigartiges Modell ist und verschiedene Regierungsstellen und auch die Zivilgesellschaft mit unserem Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft und zur Entwicklung des Landes zufrieden sind. Während dieser Zeit der Zusammenarbeit können wir jedoch nicht sagen, dass es keine Herausforderungen gab. Das Wichtigste war die Kommunikation, bei welcher es nicht immer für alle klar war, die Vision unserer Organisation zu verstehen. Und ab und an gab es Herausforderungen mit der klaren Kommunikation zwischen KbF-Mitgliedern und SINAPISI. Das sorgte manchmal für Verwirrung. Erfreulicherweise ist seit einigen Jahren das jetzige Ruanda-Team perfekt und wir verstehen uns bestens.

Die zweite Herausforderung besteht darin, dass wir entsprechend der Verfügbarkeit von KbF-Mitteln arbeiten. Dabei wird unser strategischer Plan nicht immer berücksichtigt. Für die Zukunft wäre es besser, den Actionplan von SINAPISI RWANDA und diesen Etat zu berücksichtigen. Wenn es Situationen gibt, in welchen KbF für ein Projekt selbst keine finanzielle Unterstützung leisten kann, könntet

Ihr andere Partner als Ergänzung zu Euren Kapazitäten hinzuziehen.

In Anbetracht der guten Verbindung und der Menschen, die unsere Zusammenarbeit schätzen, empfehlen wir, unsere herausragende Partnerschaft weiter zu stärken. Wenn wir uns das nächste Mal treffen, entweder in Deutschland oder in Ruanda, möchten wir uns, um unsere Partnerschaft fortzusetzen, über verschiedene Projekte austauschen.

Es folgen einige Beispiele dafür, worauf wir uns konzentrieren könnten:

1. Eine Schulpartnerschaft anstoßen, um den Geist der Solidarität unter den Schülern zu fördern.
2. Verwirklichung eines neuen Projekts zur Unterstützung von Straßenhändlerinnen und deren Kindern. Sie haben kein Essen und leben ohne Bildung unter der heißen Sonne oder im Regen. Es ist möglich, die Verkäuferinnen auszubilden und einen kleinen Markt zu ihrem Schutz aufzubauen.
3. Erhöhung des BAHONEZA-Investmentfonds zur Unterstützung verschiedener einkommenschaffender Aktivitäten und zur Verringerung der Armut von Pflegefamilien und anderen schutzbedürftigen Gruppen im Land.
4. Schaffung von Kindergärten in ländlichen Gebieten, in denen Kinder aus armen Familien Zugang zu Bildung bekommen.
5. Berufsausbildung für die Wiedereingliederung junger Menschen, sowie anderen jungen Arbeitslosen, unterstützt von SINAPISI RWANDA, KbF und Max Künzler (der viele Jahre mit einem eigenen Verein in Kooperation mit KbF die Projekte von Sinapisi unterstützt hat), um Projekte oder Selbstständigkeit zu schaffen.



Michael Eberhard, Heinz Wolfram, Pierre Gahunge Kemayiere, Valérie Mukankaka und Matthias Holzmann (von links) bei der Übergabe des „Certificate of Recognition“ von Sinapisi an KbF im September 2018 in Hechingen.

Hoffentlich sehen wir uns bald wieder, um unsere Partnerschaft zu verbessern und die langfristige Entwicklung im Detail zu planen.

Viele Grüße,
Kigali, im September 2020

Für SINAPISI RWANDA:

Jean Baptiste Sengayire

Gründer

Pierre Gahunge Kemayiere

Generalsekretär



Valérie Mukankaka, Matthias Holzmann, Jean Baptiste Sengayire und Pierre Gahunge Kemayiere (von links) bei der Übergabe des „Certificate of collaboration“ im August 2019 in Kigali.



Projektleiter Matthias Holzmann u.a. mit Jean Baptiste Sengayire nach der Verabschiedung der jährlichen Kooperations-Abstimmung im August 2019.

Ruanda – zum ersten Mal in einer anderen Welt

Im Februar 2020 hat Julian Pandtke erstmals die Reise nach Ruanda angetreten. Die dort gesammelten Eindrücke beschreibt er in folgendem Reisebericht.

Von Julian Pandtke

Ich heiße Julian Pandtke und bin 36 Jahre alt. Vor etwa drei Jahren bin ich gemeinsam mit meiner Frau Sarah und unserem damals 3-jährigen Sohn Jonah nach Hechingen gezogen. Ein halbes Jahr später kam dann unsere Tochter Mina zur Welt. Die Verbindung zu Kinder brauchen Frieden e.V. entstand bei mir über die Kinderferienspielstadt Ratzgiewitz, bei der ich, eigentlich seit ich Sarah vor 16 Jahren kennengelernt habe, aktiv bin. Beruflich bin ich in der Industrie tätig. Zwar arbeite ich gerne als Ingenieur, hatte aber immer den Wunsch, mich darüber hinaus auch sozial mehr zu engagieren. Vor etwa einem Jahr fragte uns dann Matthias Holzmann, Mitglied des Vorstands, ob wir uns vorstellen

könnten, bei KbF einzusteigen. So kam es, dass ich mich bereit erklärte, als Beisitzer für den Verein tätig zu werden. Bereits ein paar Wochen später

entschied ich mich dann dafür, das Afrika-Team auf seiner Reise nach Ruanda zu begleiten.

Ich freue mich sehr, in diesem Verein mit großartigen Menschen zusammenzuarbeiten und zumindest einen kleinen Beitrag zu leisten, der noch irgendwie zwischen Job und Familie passt und passen muss.

Von Hechingen nach Kigali

Morgens um 03:30 Uhr ging es los. Eine halbe Stunde zum Flughafen Stuttgart, eineinhalb Stunden bis nach Amsterdam, neun Stunden bis Kigali Airport – damit 6000 km von Hechingen entfernt und somit die für mich weiteste Reise, die ich bisher unternommen habe. Es ist schwierig, sich für eine solche Reise „perfekt vorbereitet“ zu fühlen, und ich war wohl trotz der guten Vorbereitungen im Kinder brauchen Frieden e.V. -Team relativ weit davon entfernt. Zum einen lag dies an der ziemlich spontanen Entscheidung, das Afrika-Team nach Ruanda zu begleiten, zum anderen bin ich im ersten Jahresquartal meist stark beruflich eingespannt und habe wenig Zeit. Aber hey! Was gibt es Besseres als die Chance, kurz nach der Entscheidung, sich mehr für Kinder

brauchen Frieden e.V. zu engagieren, in ein Projektland zu reisen und sich mit eigenen Augen ein Bild zu verschaffen? Dazu muss man sagen, dass ich es auch ein bisschen genossen habe, viele Eindrücke und Informationen vor Ort aufzunehmen und nicht bereits aus Deutschland ein allzu fertiges Bild mitzubringen.

Auch wenn sich die Wahrnehmung im letzten Jahr durch die COVID-19-Pandemie stark verändert hat, weiß ich noch, dass mir eine Befragung durch maskierte Flughafenangestellte beim Empfang in Ruanda damals noch sehr sonderbar vorkam. Zum Zeitpunkt unserer Anreise war aus Deutschland nur ein Corona-Fall bekannt und eine weltweite Ausbreitung des Virus stellte kein unmittelbares Risiko dar.

Außerhalb des Flughafens wurden wir von Pierre, dem Generalsekretär von SINAPISI RWANDA herzlich empfangen. Die ersten Eindrücke von der Hauptstadt konnte ich dann gemeinsam mit Heinz von der Ladefläche des Pick-Ups aufnehmen. Was einem von dort während der Fahrt als erstes ins Auge sticht, ist die Verkehrssituation und das Fahrverhalten in Ruanda. Obwohl die Straßen teilweise sehr überfüllt sind und jede freie Lücke



Ich und die Jungs aus dem Camp



Besuch der Pflegefamilien in Kigali

sofort von einem Mototaxi genutzt wird, sind die Personen hinter dem Steuer vergleichsweise entspannt. Moped-Taxis sind übrigens Fahrzeuge, für die ich wohl einfach nicht gemacht bin. Mir ist es unerklärlich, wie Ruander, hinter dem Fahrer sitzend, während der Fahrt auf ihren Handys tippen können. Zum Abendessen gibt es Brochette, gegrillte Fleischspieße (Rind, Ziege, Fisch oder Innereien) mit scharfer Sauce, Pommes frites und Zwiebeln mit Mayonnaise. Ein Essen, das mich auf der gesamten Reise begleitet hat und auch zuhause beim Familiengrillen Anklang fand. Während des Essens gibt uns Pierre erste Auskünfte über die aktuelle Situation der Kinder in ihren Pflegefamilien und plant mit uns den kommenden Tag. Während Matze und Heinz mit Pierre über frühere Aktionen und Besuche in Ruanda sprechen, wird mir bewusst, was gerade passiert: Ich bin mit tollen Menschen weit weg von zuhause und helfe notleidenden Kindern - und das fühlt sich ziemlich gut an.

Saint Philip School und Pflegefamilien des Village de la Paix

Am ersten Tag unserer Reise besuchen wir die Saint Philip School und das ehemalige Gelände des Village de la Paix. Auf der Fahrt zum Gelände der Schule werden mir erstmals die Gegensätzlichkeiten der Stadtteile Kigalis bewusst. Von Hochhäusern und Stadtvier-

teln mit ständiger Armeepräsenz führt uns die Fahrt durch wohlhabendere Wohngebiete bis hin zu Lehmhäusern mit unbefestigten Straßen. Auf dem Gelände sehe ich erstmals das ehemalige Village de la Paix, welches ich bisher nur aus Rundbriefen kannte. Mittlerweile werden die Gebäude nur noch in Teilen als Ausbildungsküche oder für Veranstaltungen wie dem Holiday Camp der ehemaligen Kinder und den Foster Family Trainings für deren Pflegefamilien genutzt. Wie gerne wäre ich zu der Zeit hier gewesen, als die mittlerweile in die Jahre gekommenen Häuser noch bewohnt wurden.

Die angrenzende St. Philip School mit ihren neuen Gebäuden, einem Computerraum mit Beamer und einer kleinen Bibliothek bildet einen starken Kontrast. Hier werden die beiden Fachrichtungen Touristik und Computational Science unterrichtet. Zwei Bereiche, die zumindest in Kigali (und vor Corona) als Wachstumsmärkte dargestellt wurden. Alles wirkt sehr sauber und einzelne Fachlehrer führen uns stolz durch die Räume der Schule. In den folgenden Tagen besuchen wir Pflegefamilien rund um Kigali. Jeder einzelne Besuch ist sehr speziell und absolut spannend. Während wir bei Hyguette ihrem Vater und ihrem Bruder gegenüber sitzen, haben wir bei Claire die Pflegemutter und sieben Kinder vor uns. Einige beobachten schüch-

tern, aber wahnsinnig neugierig die ungewöhnlichen Gäste aus sicherer Entfernung. Andere tuscheln kichernd auf dem Sofa. In den direkten Gesprächen mit den Pflegekindern erfahren wir viel über deren aktuelle Situation, sowie deren berufliche Vorstellungen und Wünsche. Trotz dem Wissen, dass unser Besuch nur ein sehr kurzer Einblick in eine alles andere als alltägliche Situation ist, gehe ich mit dem Gefühl, den Kindern geht es in ihren Familien gut.

Am Abend sitzen wir in einer Runde zusammen, und jeder berichtet über seine Eindrücke und Gedanken zum vergangenen Tag. Ein, wie ich finde, guter und wichtiger Abschluss, der mir als Ruanda-Neuling auch die Möglichkeit gibt, Hintergründe und Informationen zu einzelnen Projekten zu erhalten und sich die eine oder andere Erfahrung von der Seele zu reden.

Reise nach Gisenyi und Lebensmitteltransport in das Kiziba Refugee Camp

Nach der ersten Hälfte unseres Aufenthalts in Ruanda fahren wir in Richtung Gisenyi, um den Lebensmitteltransport ins Flüchtlingslager vorzubereiten und unseren Freund Heinz wohlbehalten wiederzutreffen, der für einige Tage allein in die D.R. Kongo gereist war. Auf der Fahrt durch das „Land der tausend Hügel“ tun



Helfer beim Abladen der Lieferung



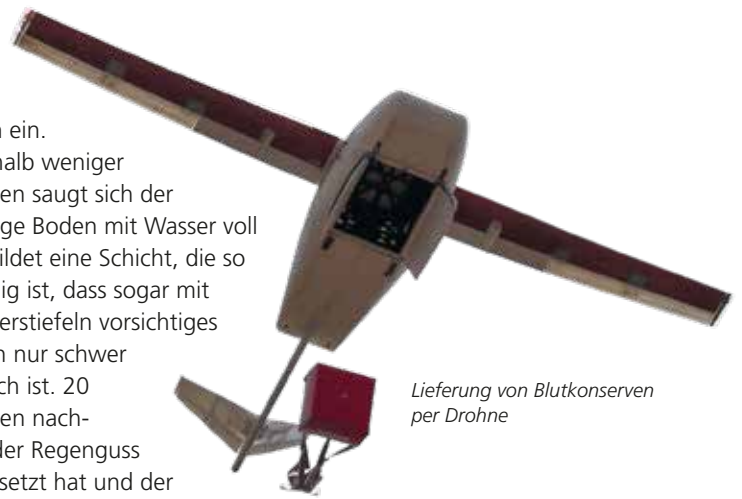
Straße gesperrt: Warten auf die Radfahrer der „Tour du Rwanda“

sich immer wieder fantastische Aussichten, Teeplantagen und grüne Terrassen vor uns auf. Bei einem Zwischenstopp in Gitarama treffen wir uns mit Jean-Paul, der sowohl die Lebensmittel als auch den LKW samt Fahrer für den Transport organisiert. Wir besprechen die letzten Details und freuen uns, dass wir über die Spenden sogar einen großen Lastwagen voll beladen ins Lager bringen können. Jean-Paul berichtet uns über die aktuelle Situation im Camp und den schlechten Zustand der Zufahrtsstraße, die durch den zu dieser Jahreszeit heftigen Regen stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Am nächsten Vormittag treffen wir uns mit Jean-Paul und dem Fahrer des LKWs und verteilen uns auf den Laster und unseren Jeep. Bereits nach den ersten hundert Metern bestätigt sich die Aussage Jean-Pauls: Die Regenfälle der letzten Monate haben die unbefestigte Straße stark beschädigt. Es geht steil bergauf und zwischen den freigelegten Steinen gibt es teils tiefe Erosionsrinnen. Bereits auf dem ersten Kilometer der Strecke fährt sich der LKW fest und kann nur durch einen anderen Lastwagen der UN frei gezogen werden. Mit einem beeindruckenden Feingefühl schafft es der Fahrer letztlich nach mehreren Zwischenstopps, uns und die Ladung auf die Anhöhe des Camps zu bringen. Keinen Moment zu früh setzt

Regen ein. Innerhalb weniger Minuten saugt sich der staubige Boden mit Wasser voll und bildet eine Schicht, die so rutschig ist, dass sogar mit Wanderstiefeln vorsichtiges Gehen nur schwer möglich ist. 20 Minuten nachdem der Regenguss ausgesetzt hat und der Boden wieder getrocknet ist, verfolgen wir zu Fuß in einer Traube von Kindern den LKW ins Camp zur Ausladestelle.

Schnell wird mir klar, dass die Situation hier nochmals alles übersteigt, was ich bisher gesehen habe. Im Vorbeigehen versuche ich vorsichtige Blicke in die Hütten zu werfen. Möchte aber niemand stören oder in seiner Privatsphäre verletzen. Während die Lebensmittel ausgeladen werden, zeigt Heinz Zaubertricks mit seinen Fingern, und ich spiele mit einer Horde von Kindern Fußball mit einem Ball aus zusammengeknüllten Plastiktüten. Dennoch können die Fröhlichkeit und das Lachen der uns umringenden Kinder nicht darüber hinwegtäuschen, dass der heutige Tag mit einer Lebensmittellieferung weißer Europäer eine Ausnahme im Kiziba Camp und weit weg vom Alltag der Bewohner dieses Lagers ist. Wie sieht ein normaler Tag der Bewohner und Kinder dort aus? Wie fühlt es sich an, in dem perspektivlosen Wissen aufzuwachen,



Lieferung von Blutkonserven per Drohne

mit hoher Wahrscheinlichkeit sein gesamtes Leben hier verbringen zu müssen? Mit diesen Fragen verlassen wir das Areal über die holprige Piste. Drei betrunkene Männer mit einem aufgeschnittenen Plastikkanister mit Bananenbier rufen und winken uns zum Abschied nach. Selten habe ich bei unseren Tagesabschlussrunden so viel gesprochen. Dies wird sicherlich ein Tag sein, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Dr. Uta Düll und das Gesundheitszentrum Gikonko

Nach einem Frühstück mit Omelette und der leckersten Ananas, die ich je gegessen habe, treten wir den Rückweg nach Kigali an. Zunächst fahren wir mehrere Kilometer am Lake Kivu entlang, bis wir zurück auf eine, trotz ihrer Größe nahezu unbefahrene Straße gelangen. Anfangs wundern wir uns noch über die vielen Rennradfahrer. Als uns jedoch mit Boxen



Heinz zeigt den Kindern Zaubertricks



Abschied von Valerie Mukankaka von Siapisi

beladene Lastwagen unter extrem lauter Musik entgegenfahren, packt einer von uns sein Handy aus und googelt. „Hier müsste jetzt irgendwo die Tour de Rwanda sein“. Und richtig - wir befinden uns mit unserem Jeep mitten auf der Tourstrecke und werden wenige Kilometer später von einem Polizisten angehalten und gebeten, am Straßenrand des kleinen Dorfs zu parken. „Vielleicht 10 Minuten“, beantwortet uns der Beamte die Frage, wie lange wir denn etwa warten müssten. Nicht vollkommen überzeugt nehmen wir mit den anderen Zuschauern Position ein und warten. Nach über zwei Stunden ist es dann soweit: die ersten Radfahrer passieren unter großem Applaus und mit beeindruckender Geschwindigkeit die gesperrte Straße. Und wenige Zeit später erhalten wir dann auch den freundlichen Wink zur Weiterfahrt. „That's Africa“ kommentiert Matze die Situation gelassen und startet den Motor.

Letzter Abschnitt unserer Reise ist der Besuch bei Dr. Uta Düll im Gesundheitszentrum. Nachdem wir unsere Rucksäcke trotz lautstarkem Protest ihres Hundes im Wohnbereich abgestellt haben, führt uns Uta durch die Gebäude. Im Labor beschreibt sie uns das Liefersystem für Blutkonserven, was für mich als Technikfreak ein kleines Highlight ist: Nach Anforderung über Kurzmitteilung werden Blutkonserven innerhalb von 15 Minuten per Drohne an das Gesundheitszentrum geliefert. Um den sicheren Ablauf zu gewährleisten, wurde ein Bereich hinter den Gebäuden vermessen und als Abwurfzone festgelegt. Für eine größtmögliche Reichweite landet die Drohne allerdings nicht, sondern benötigt für den Abwurf eine Flugschneise, die zuvor von Bäumen befreit werden musste. Gespannt warten wir vor Ort und nach wenigen Minuten wird vor unseren Füßen ein Päckchen in der Größe eines Schuhkartons abgeworfen. Darin enthalten sind neben Luftpolsterfolie und Packpapier zwei 0,35 Liter Blutkonserven - 0 Positiv. Nachdem Uta uns die Station der Hydrozephalus Pa-



Fußball-Spiel mit den Jungs vom Camp

tienten gezeigt hat, machen wir einen Rundgang durch die umgebenden Hügel. Dort betreut Uta die Bewohner der vielen kleinen Hütten, die sich über grüne Wiesen und Hänge verteilen. Es beeindruckt mich zutiefst, was und wie viel Uta hier und im Gesundheitszentrum Tag für Tag leistet.

Am Tag unserer Abreise kehren wir mittags nach Kigali zurück. Nach den knapp zwei Wochen fehlen mir meine Frau und meine Kinder so sehr, dass ich fast schon bereue, so lange unterwegs gewesen zu sein. Dennoch sehe ich, wie wichtig es ist, den direkten Kontakt in die Projektländer zu halten. Ohne Bezugspersonen wie Jean-Paul, unseren Partnern von Sinapisi, und den Schwestern des Bonifatius Ordens würde es nicht möglich sein, die Hilfen so effizient und direkt in den einzelnen Projekten einsetzen zu können. Zum



Dr. Uta Düll beim Auspacken der Lieferung

Abschluss möchte ich mich ganz herzlich bei diesen Menschen und meinen Mitreisenden von KbF bedanken. Besonderer Dank gilt an der Stelle Matze, der die gesamte Reise organisiert und mich eingeladen hat, das Team zu begleiten - es war eine beeindruckende Erfahrung, die mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Auswirkungen von Covid-19 auf das normale Leben in Ruanda

Im Februar 2020 war ich selbst noch in Ruanda. Wie schon oft zuvor, das Leben war wie immer. Transport, Einkaufen, Restaurants, Bankgeschäfte – für mich waren noch keine Anzeichen vorhanden, dass in wenigen Wochen oder sogar nur Tagen Ruanda in einen harten Lockdown gezwungen würde. Zurück in Deutschland war ich besorgt über meine Freunde und Bekannten in Ruanda. Nachrichten aus dem kleinen ostafrikanischen Land gibt es in Deutschland nur wenige und so schien es mir am geeignetsten, wenn ich mir einige O-Töne direkt aus Kigali beschaffe. Anhand dieser Mails, WhatsApp-Nachrichten und Telefonaten, sowie individuellen Beobachtungen, verschiedenen Medien und Berichten versuche ich ein wenig die Situation zwischen März 2020 und November 2020 in Ruanda zu beschreiben. Große Teile entstammen auch direkt einem Text, den wir von Pierre Gahunge Kemayiere erhalten haben und den ich dann ins Deutsche übersetzt habe.

Von Matthias Holzmann

Bildung

Als vorsichtige Maßnahme gegen das Virus und angesichts dessen, dass es einfach durchzuführen war, beschloss die Regierung, alle Schulen ab dem 15. März 2020 zu schließen.

Die Zahl der Kinder, die plötzlich die Schule oder Universität verlassen mussten, umfasste mehr als die Hälfte der ruandischen Bevölkerung. Dies ist zu einer schweren Belastung für Familien geworden, insbesondere für diejenigen, die wenig über ordentliche Erziehung wissen und folglich auch für die Kinder in diesen Familien. Einige Schüler nutzten die Situation während der Schulschließung aus, um den ganzen Tag nichts zu tun, anstatt die Angebote zu nutzen, die von der Regierung vorgegeben wurden. Dazu zählten „Selbststudium“ durch Lesen von Büchern, Nacharbeiten des Schul-Unterrichts – entweder mit Klassenkameraden oder allein – und entsprechendes Radio- oder Fernsehprogramm zu konsumieren. Ebenfalls vernachlässigten einige die Chance, Online-Medien zu benutzen.

Privatschulen standen plötzlich vor der großen Herausforderung, die

Verträge weiterhin einzuhalten, die sie mit ihren Mitarbeitern geschlossen hatten, da ihre einzige Einnahmequelle die Schulgebühren sind. Daher wurden einige Lehrer entlassen und keiner weiß, ob und wie sie wieder an den Privatschulen arbeiten können.

Soziale und wirtschaftliche Herausforderungen

Laut Pierre berichtete die National Bank of Rwanda im April 2020 davon, dass der Dienstleistungs- und Industriesektor sehr leide und die Nachfrage nach Krediten im ersten Quartal 2020 um über 10% gesunken sei im Vergleich zum vorangegangenen Quartal. Der Lockdown stoppte weite Teile der Wirtschaftstätigkeit, die als nicht unverzichtbar eingestuft wurden: Dazu gehören Moto-Taxis, Baugewerbe, andere Gelegenheitsarbeiten, Tourismus, Bars, Hotels. Selbstverständlich auch Konferenzen und Ausstellungen und alle anderen Bereiche, in denen persönliche Kommunikation stattfindet.

Im Tourismus stornierten sowohl internationale als auch einheimische Touristen ihre Buchungen in Ruanda und die somit wich-



Kontrollen durch die Polizei in NYABUGOGO/Kigali während des Lockdowns im April 2020



Wo sonst Autos aneinander gereiht der Straße folgen, sind diese nun wie ausgestorben



Leere Straßen während des Lockdowns in dem sonst so lebendigen Kigali

tigen touristischen Aktivitäten wurden ebenfalls verboten. Die Fluggesellschaften hatten Flüge abgesagt und die Hotels standen fast vollständig leer. Infolgedessen waren Reiseveranstalter in Ruanda mit enormen wirtschaftlichen Verlusten und notwendig werdenden Entlassungen konfrontiert.

Der durch das Coronavirus verursachte Schaden und die Folgen sind tiefgreifend:

- Der Verlust von Menschenleben und die Verschlechterung der Gesundheitssituation.
- Wirtschaftliche Probleme durch den Verlust von Arbeitsplätzen und anderer Einkommen (bspw. Bestellung von kleinen Feldern). Da hauptsächlich kleine und mittlere Unternehmen vom Lockdown betroffen sind, haben viele Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz verloren oder arbeiten in reduziertem Umfang. Kleine und mittlere Unternehmen machen in Ruanda laut Pierre einen sehr großen Teil des privaten Wirtschaftssektors aus und stellen dort über 80 % der Arbeitsplätze. Nur zwei Prozent aller privaten Unternehmen zählen nicht zur Kategorie der kleinen und mittleren Unternehmen. Wenn diese Firmen von der

Covid-19-Pandemie betroffen sind, wird mit diesem bedeutenden Beitrag zur Wirtschaft auch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) direkt betroffen sein.

- Die Auswirkungen der gesundheits- und sozioökonomischen Krise im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie werden in einer Volkswirtschaft mit einem großen informellen Sektor (d.h. diese Bereiche werden von keinen Statistiken erfasst) voraussichtlich erheblich sein. In Ruanda beispielsweise sind laut Pierre 74 Prozent der Frauen in informellen Unternehmen tätig und leben daher ohne soziale Absicherung. Zusätzlich zu häufig vorkommender geschlechtsspezifischer Gewalt und sexuellem Missbrauch werden sie durch die Auswirkungen der Pandemie einer größeren wirtschaftlichen Abhängigkeit und Anfälligkeit ausgesetzt.
- Geschäfte und Einkaufszentren in Ruandas Hauptstadt Kigali wurden nach einem Anstieg der Fälle von Corona-Infektionen auf die Hälfte ihrer Kapazitäten gedrosselt. Ebenfalls sagen laut Pierre viele Marktanbieter, dass die neuen Beschränkungen ihre Einnahmen beeinflussen.

- Die Ausgangssperre von Dämmerung bis Morgengrauen beginnt um 19:00 Uhr.

Infektions- und Todeszahlen für den Zeitraum vom 15. März bis 23. November 2020, wie sie Pierre uns übermittelt hat:

- Gesamtzahl von registrierten Covid-19-Infektionen: 5.726
- Direkte Todesfälle durch oder mit Covid-19: 47

Ein schwieriges Jahr 2020

Corona-Pandemie beeinträchtigt auch Hilfe in Ruanda

Kurz vor den weitreichenden weltweiten Einschränkungen war es den projektverantwortlichen Vorstandsmitgliedern noch möglich, nach Ruanda zu reisen. Was wenige Tage nach Beendigung der Projektreise kommen würde, ahnten weder unsere Partner von SINAPISI RWANDA, noch wir von Kinder brauchen Frieden.

Von Matthias Holzmann

Für das Jahr 2020 waren zwischen den Partnern aus Ruanda und Deutschland keine außerordentlichen Aktionen oder Aktivitäten geplant. Vielmehr standen die Punkte aus dem zusammen erarbeiteten Memorandum of Understanding für das Jahr 2020 auf dem Fahrplan, und man stellte sich ein bisschen auf „business as usual“ ein – doch „wie gewohnt“ wurde es dann bekanntlich nicht. Wie schnell sich die globalen Umstände innerhalb weniger Wochen ändern können, wie sehr den Menschen bewusst wird, wie angreifbar und verletzlich – teils auch hilflos – sie sein können, wurde schlagartig klar. Zweifellos erging es den sonst so gesegneten Industrienationen schlecht, und wenn es einem schlecht geht, bezieht man sich naturgemäß

Fakten Familienpatenschaften (ab 2017)

- Seit 2014 neues Patenschaftsprogramm für ehemalige Kinder aus dem „Village de la Paix“
- 321 unterstützte Personen (Kinder selbst, deren Geschwister, Eltern, Pflegeeltern) in 66 Familien
- Ermöglichung von Bildung: Schulgeld, Schulmaterial, Schuluniform
- Soziale Absicherung durch Krankenversicherung, Krankheitsvorsorge und Hygieneartikel
- Abhilfe bei Nahrungsmittelknappheit
- Finanzierung durch zweckgebundene Patenschaften (72.000 € für 2020)

erst einmal auf sich. Jedoch sollte man keinesfalls den Weitblick verlieren und den Blick besonders auf Afrika und das kleine Land Ruanda lenken. Ruanda gilt auf dem afrikanischen Kontinent als Musterland in der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie. Dies kommt nicht von ungefähr, denn die Region ist nicht das erste Mal von einer Epidemie betroffen. Immer wieder wird die Nord-Kivu-Region von Ebola-Ausbrüchen heimgesucht. Die ruandische Regierung trifft bei Verdachtsfällen sofortige, harte Kontrollmaßnahmen an den internationalen Grenzen und dem internationalen Flughafen. Das Land ist bestens auf verschiedene Szenarien vorbereitet, und diese Pläne werden auch derzeit aktiv umgesetzt. Unsere Reisegruppe wurde schon im Februar bei der

Ankunft auf dem internationalen Flughafen bzgl. Gesundheitszustand befragt und mit Wärme-kameras kontrolliert – in Europa wurden zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei vergleichbare Vorkehrungen getroffen.

Seit den ersten positiven Corona-Fällen testete Ruanda zunehmend auch landesweit und verhängte einen harten Lockdown. Unter anderem waren Reisen, Schulbetrieb, die Versorgung mit Lebensmitteln und größere Menschenansammlungen eingeschränkt.

Selbstverständlich bleibt diese Pandemie auch in Ruanda nicht folgenlos. Bereits vor der Pandemie arbeitete ein Großteil der ruandischen Bevölkerung im sogenannten informellen Sektor, lebte also von Tagelöhner-Arbeit oder von



Öfter mal nach hinten schauen



Getreu dem Motto „Peace and harmony“

den Erträgen des eigenen Stückchen Land. Die Partner aus dem Netzwerk von Kinder brauchen Frieden e.V. berichten übereinstimmend, dass ein Großteil der Bevölkerung massiv unter den pandemiebedingten Einschränkungen leidet.

Die ruandische Regierung versucht mit Nahrungsmittelprogrammen die größte Not zu lindern, doch ist es wahrscheinlich, dass diese staatlichen Unterstützungen bei weitem nicht ausreichen werden. Gerade in dieser Situation fühlen Kinder brauchen Frieden e.V. sich verpflichtet, zusätzliche und schnelle Hilfe zu leisten.

Das Familienpatenschaftsprogramm, das schon seit sechs Jahren ununterbrochen ein wichtiger Bestandteil der Unterstützung von Kinder brauchen Frieden e.V. in Ruanda ist, konnte trotz der schwierigen Bedingungen während des Corona-Jahres uneingeschränkt fortgeführt werden. Die Bedenken, dass viele der in ganz Ruanda unterstützten Familien aufgrund des Lockdowns und der nationalen Beschränkungen nicht erreicht werden könnten, bestätigten sich glücklicherweise nicht. Die Unterstützung wurde von SINAPISI RWANDA und Kinder brauchen Frieden e.V. wie geplant durchgeführt, so dass mehr als 300 Einzelpersonen in 66 Familien geholfen werden konnte. Nötige finanzielle Unterstützung wurde zum Beispiel via MoMo (=Mobile Money) über das bestens ausgebaut Mobilfunknetz an die jeweiligen Familien überwiesen. Die Familien mussten selbstverständlich dafür sorgen, dass dieser Betrag auch nur für die bestimmten Zwecke verwendet wird – nämlich zur Minderung von Nahrungsmittelknappheit. Diese stellte während der Corona-Einschränkungen das größte Problem dar. Allen Kindern soll der Zugang zu Bildungseinrichtungen wie Vorschulen, Grundschulen und Sekundarschulen ermöglicht werden. Der

Holiday Camps und Foster Families Training

- Mehrtägige sozialpädagogische Workshops und Betreuung für Kinder und Pflegeeltern im ehemaligen Village de la Paix
- Mehrtägige Gruppenaktivitäten, um das ehemalige soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen aufrechtzuerhalten
 - Fokus 2020: Sensibilisierung aufgrund der Corona-Pandemie im Umgang mit Hygiene und Verteilung von Mund-Nasen-Schutz, sowie Desinfektionsmittel.
- Ausflüge in das Umland Kigali
- Durchgeführt im April und Oktober

Besuch von Ausbildungszentren oder nationalen Universitäten ist in diesem Programm inbegriffen. Durch die engmaschige Betreuung durch Valérie Mukankaka und ihr Team von Sinapisi ist das Risiko gering, dass einzelne Familien Probleme in der Betreuung der Kinder haben werden.

Als jährlich stattfindende Präventionsmaßnahme wurde ein Foster Families Training ins Leben gerufen. Hier werden jährlich alle Eltern zu einem mehrtägigen Workshop in das ehemalige Village de la Paix in Kigali eingeladen. Mit staatlich ausgebildeten Sozialpädagogen, medizinischem Fachpersonal und Mitarbeitern des Familienministeriums werden Schwierigkeiten und Probleme des Alltags besprochen. Das Ziel dieser Veranstaltungen liegt darin, die Familien in Bezug auf ein harmonisches und gesundes Familienleben konsequent zu sensibilisieren.

Eine weitere tragende Säule des Patenschaftsprogramms ist es, alle Familien mit der medizinischen Grundversorgung in Ruanda zu unterstützen. Durch die Mutuelle (Krankenversicherung) ist dieses Ziel erreichbar. Überdies erhalten auch alle Familienmitglieder Hygieneartikel. Diese sind besonders wichtig

für die jungen Mädchen und Frauen und auf dem Land oftmals nicht vorhanden.

Weiterhin werden für dieses in Ruanda einmalige Programm Paten gesucht. Werden Sie Patin oder Pate und unterstützen Sie unsere Familienpatenschaft mit einem täglichen Beitrag von nicht einmal 70 Cent oder 20€ pro Monat. Projektbezogene einmalige Spenden helfen den Kindern in Ruanda selbstverständlich auch.

Spenden bitte auf folgendes Spendenkonto:
Sparkasse Zollernalb, IBAN: DE69 6535 1260 0079 2340 34
Verwendungszweck: Familienpatenschaft Ruanda

MURAKOZE CYANE

(„Dankeschön“ auf Kinyarwanda)



Neues von Liliane

Im letzten Rundbrief 2019/2020 haben wir ausführlich über Liliane berichtet und wie ihr und ihrem Sohn und ihren beiden Brüdern im Dezember 2019 ein neues Zuhause ermöglicht wurde. Bei der letzten Reise des Afrika-Teams um Matthias Holzmann im Februar 2020 konnte Liliane in ihrem neuen Zuhause besucht werden. Valérie Mukankaka, die ehemalige Kinderdorfleiterin, besuchte Liliane Anfang Oktober 2020. Sie berichtete von ihrem Besuch und schickte uns einen von ihr ins Englische übersetzten Brief von Liliane. Die Erzählungen von dem Besuch und Informationen aus dem Brief werden hier zusammengefasst.

Von Cornelia Bierlmeier

Liliane, ihrem Sohn Yvan und ihren beiden Brüdern Benjamin und Christian geht es gut in ihrem neuen Zuhause.

In der Zeit von Corona sind sie alle Tage zu Hause, die Schulen sind geschlossen. Jeden Morgen nach dem Aufstehen kümmern sich Liliane und ihre Brüder um die Arbeiten im Haus, sie putzen das Haus und halten den Garten in Ordnung. Die Kleidung wird

gewaschen und Essen gekocht. Einmal in der Woche ist es erlaubt, einkaufen zu gehen, um sich mit dem Nötigsten zu versorgen. Für Liliane ist es zur wichtigsten Sache geworden, sich intensiv um ihren kleinen Yvan zu kümmern. Auf den Bildern kann man sehen, wie sehr er sich inzwischen verändert hat, und wie groß er geworden ist. Liliane erzählt, dass in dieser Corona-Pandemie viele Familien finanzielle Probleme haben. Da man während des Hausarrestes nicht arbeiten gehen kann und man auch keine Arbeit bekommt. Die meisten Mütter und Väter aus armen Familien sind Gelegenheitsarbeiter und haben nun plötzlich kein Einkommen mehr, um ihre Familie zu ernähren. Für Lilians kleine Familie ist das kein Problem, sie haben immer genug zu essen. Ihr Leben hat sich zum Guten verändert, es ist nun sicher. Alle sehen viel besser aus als bei ihrem Einzug, denn sie leben in Frieden und sind glücklich dank der Paten. Liliane erzählte Valérie, dass sie jetzt noch glücklicher sei, da die Schulen bald wieder öffneten. Die Regierung sagt, dass die Sekundar-Schulen Mitte November 2020 wieder geöffnet sein würden. Während der Corona-Zeit gehört außerdem der Blick in die Schulbücher zu ihren

täglichen Aufgaben, schon um das bis dahin Gelernte nicht wieder zu vergessen. Liliane und auch ihre Brüder haben den Wunsch, die Schule gut abzuschließen, um später einen guten Arbeitsplatz zu erhalten und in der Zukunft ein besseres Leben führen zu können.

Es ist für mich immer wieder faszinierend, was man erreichen kann, wenn man sich einsetzt, wie wir es im Herbst 2019 gemacht haben und Liliane auf diese Weise eine Unterkunft schaffen konnten. Wenn man hört, dass es allen gut gehe, und sich das Leben für sie zum Guten gewendet habe. Einen größeren Lohn gibt es für mich nicht. Das motiviert dazu, genau so weiter zu machen. Solche Nachrichten geben Kraft.

Aber ohne Menschen, die uns unterstützen und uns beim Helfen helfen, könnten wir gar nichts bewegen. Dafür möchte ich allen Unterstützern Dank sagen. An dieser Geschichte sind auch Sie beteiligt. Schauen Sie sich die Bilder an: Dass es Liliane, ihren Brüdern und dem kleinen Yvan so gut geht, ist auch Ihr Verdienst. Danke!



Matthias Holzmann im Gespräch mit Liliane beim Besuch im Februar 2020.



Der Hechinger Besuch zusammen mit Valérie, Liliane, Yvan und Pierre bei der Aufstellung zum obligatorischen Gruppenfoto vor Lilians Haus.

Date 09.10.20

UMUTONIYASE LILIANE
C/o SINAPISI RWANDA
KIGALI-RWANDA

My name is Umutoniye Liliane I am 24 years old
I have a baby which called Yvan I have 2 years
and I live with two my brothers, one is IRAHOZE Benjamin
another is Niyibeshye Christian in this situation
of Corona we wake up we work clean everyday
even we like safe because we didn't lose anything
like food. All of them we have the life has changed
because of our good parents with in peace and happiness
In corona no matter we are we look good better than
before. Me and my brothers we still have plan
to go to school again because our government support
that in middle of november we will go back to school.
even when we are home we take time to look for our
books for reminding what we study before. My wish is
to go back to school because I want to finish my studies
because we want good job in order to have better life.

Umutoniye
Liliane




Brief von Liliane

Liliane und Yvan im Oktober 2020.



Liliane mit ihrem Sohn Yvan direkt nach dem Einzug in ihr neues Zuhause im Dezember 2019.



Matthias und Pierre im Vorgarten von Liliane, wo sie Gemüse anbaut.

Flüchtlingslager Kiziba

Weiterhin nur Tropfen auf heiße Steine

Von Matthias Holzmann

Aber es geht eben um Menschen. Und nicht um Steine. Während der letzten Projektreise nach Ruanda im Februar 2020 wurde auch ein weiteres Mal das Kiziba Refugee Camp im Distrikt Karongi im Westen von Ruanda besucht. Es ist das älteste Flüchtlingslager in Ruanda. Aktuell sind kleine infrastrukturelle Projekte geplant und leichte Baufortschritte zu erkennen. Wesentliche Verbesserungen allerdings, v.a. in Bezug auf Fragen der Ernährung und der Gesundheit der Camp-Bewohner, sind leider weiterhin nicht erkennbar.

Die im Verhältnis zur Größe des Lagers kleine, aber dafür regelmäßige Hilfe von Kinder brauchen Frieden e.V. ist weiterhin nur ein kleines Teilchen in einem riesigen Puzzle. Dennoch ist genau diese Hilfe für einige Camp-Bewohner auf den Hügeln am Kivu-See der letzte Strohalm, an dem sie sich festhalten können, oft die letzte Möglichkeit, ihren Hunger zu stillen!

Für die nächste Reise nach Ruanda ist wieder ein Besuch in Kiziba geplant. Falls wie in den Jahren zuvor die Behörden unserem

Fakten zum Hilfsprojekt im „Kiziba Refugee Camp, Karongi“

- Ca. 20.000 Lager-Bewohner, davon ca. 9.000 Kinder.
- Das „Kiziba Refugee Camp“ wurde 1996 vom UNHCR gegründet.
- Heimat der Menschen ist die Nordkivu-Region in der D.R. Kongo.
- 2020: Für Familien mit Kindern mit Behinderungen Hilfe durch Lebensmittel für über 9.000 €.
- Zukauf von Reis, Zucker, Maismehl, Hirsemehl, Öl und Bohnen.

Hilfsangebot zustimmen werden, wird ein weiterer LKW lebensnotwendige Nahrungsmittel liefern.

Spenden können direkt auf folgendes Konto eingezahlt werden:
Verwendungszweck „Kiziba“.
IBAN: DE69 6535 1260 0079 2340 34

Wie kann ich helfen?

Um die Hilfstransporte für die Zukunft weiterhin gewährleisten zu können, ist Kinder brauchen Frieden e.V. auf Spenden angewiesen!



Julian Pandt (links) und Florian Hofmann (Mitte) durften den Weg ins Lager in erster Reihe miterleben.



Einige Tage nach Abreise der KbF-ler wurden die Lebensmittel an die Familien ausgegeben.



Erste Panne auf dem Weg ins Lager ein LKW von der UNHCR hat uns aber Starthilfe gegeben



Helfer beim Abladen von Brat-Öl.



Der Lagerraum füllt sich.

Neues Projekt im Nordwesten Tansanias

Back to the roots – Unterstützung bei Bildung und Nahrung

Kinder brauchen Frieden e.V. legt schon immer großen Wert auf die Nachhaltigkeit der Projekte. Dieses Jahr konnte ein neues, kleines Hilfsprojekt in Ruandas Nachbarland Tansania initiiert werden, trotz der Corona-Pandemie und des zeitweisen Lockdowns im Land.

Von Matthias Holzmann

Mein erster Projekteinsatz für Kinder brauchen Frieden e.V. führte mich 2008 nach Ostafrika, nach Nakuru, im Westen Kenias. Hier durfte ich mehrere Monate aktiv an der Registrierung und baulichen Vollendung der MIRISA Primary School mithelfen. Diese Zeit prägte mich, erweiterte meinen Horizont, es wurden Freundschaften geschlossen. Mein Interesse am afrikanischen Kontinent wurde damals geweckt, in der Folge intensivierte sich mein Engagement. Auch begann ich, aktiv im Vorstand des Vereins mitzuarbeiten.

Ende 2019, elf Jahre später, erhielt ich eine Nachricht eines Tansaniers, der mich in Kigali gerne treffen würde, um mir ein Projekt vorzustellen. Der Reiz an

Fakten zum Hilfsprojekt "Action for Ngoni Basin Reforestation" (ACTNGONO)

- Unterstützung in der nachhaltigen Gemüse- und Obstlandwirtschaft für 3 Grundschulen im Muleba District
- Bereitstellung von landwirtschaftlichen Gerätschaften
- Bereitstellung von Saatgut
- Unterstützung durch lokale Experten in der Landwirtschaft
- Reduktion von Nahrungsmittelknappheit
- Erfolgreiche Schulbildung
- Unterstützung für dieses Projekt bisher: einmalig 6.000,- Euro

einem neuen Projekt in Ostafrika ließ mich dieses Mal nicht los, und schließlich willigte ich nach zahlreichen Mails und Chats mit allen notwendigen und hilfreichen Informationen ein. Zusammen mit unserem neuesten Vorstandsmitglied, Julian Pandtle, trafen wir uns im Februar 2020 in Ruandas Hauptstadt Kigali zu einer Projektpräsentation mit Richard, meinem Kontaktmann aus Tansania. Der erste Eindruck zählt – der erste Eindruck war gut. Als Richard das Projekt vorstellte, fühlte ich mich sofort an die Zeit in Kenia erinnert. Nicht nur, dass mir in Ruanda das Swahili manchmal fehlt, nein, vielmehr waren es seine Ausführungen über die Projektidee und meine Erfahrungen

aus Nakuru, die genau in dieses Projekt passen würden. In Nakuru hatte es sich damals um eine kleine Grundschule gehandelt. Die Schüler und Schülerinnen kamen damals mit leeren Mägen zur Schule und gingen anfangs auch mit leerem Magen nach Hause. Dieser Zustand beschäftigte mich damals sehr und ebenfalls die Verantwortlichen in Nakuru, Paul und Taita. In Nakuru begann man den trockenen Boden so zu bearbeiten, dass das ganze Schulgelände mit Gemüse- und Obstgärten umrandet wurde – das Ziel dieser Arbeit war folgendes: Die Kinder sollten in der Schule nicht mehr hungern, sondern zwei Mahlzeiten pro Tag erhalten. Dieses Ziel wurde erreicht, indem Lehrer und



Bei den ersten Workshops



Teil des Saatguts das mit der Unterstützung von Kinder brauchen Frieden gekauft wurde



Eine am Programm teilnehmende Schulklass bei Muleba

Kinder gemeinsam die Ackerflächen bewirtschafteten und die Erträge zur Selbstversorgung nutzen konnten. Die Zukäufe von beispielsweise Maismehl wurden immer weniger und die Erträge der kleinen „Shambas“ (Felder) waren bald ausreichend, um die Schule zu versorgen. Mittlerweile wurde auf dem Gelände sogar nach Wasser gebohrt, auch dieses Vorhaben war erfolgreich.

Weshalb der Rückblick auf Kenia? Weil der Grundgedanke unseres neuen Projektes der gleiche ist! Es geht um abgelegene Schulen im Großraum Muleba (im Nordwesten von Tansania am Viktoriasee), um hungernde Schulkinder und darum, die Folgen von Missernten für die ländliche Bevölkerung einzudämmen und letztendlich darum, die Schulen so autark zu machen, dass auch sie den Schülerinnen und Schülern eine oder sogar mehrere Mahlzeiten bieten können.

Richard erklärte uns, dass die Schulen in dieser Gegend in desolatem Zustand seien, und dass die Kinder perspektivlos zum Unterricht gingen. Durch die fehlenden Nahrungsmittel, bzw. Schulspeisungen würden die Kinder oft teilnahmslos und unkonzentriert die langen Tage in den Klassenzimmern verbringen.

Nach Schulschluss ginge es sehr oft nur darum, Essen zu bekommen. Einige Kinder „verkauften“ ihre Arbeitskraft, um ein paar Tassen Reis oder Mais zu erhalten. Schlimmer noch, einige würden sich auch prostituieren, um an eine Mahlzeit zu kommen. Mir war klar, dass hier großer Handlungsbedarf besteht und mit den positiven Erinnerungen und den Erfolgen in Nakuru war ich von der Projektidee schnell überzeugt. Nach Rücksprachen mit der Vorstandschaft willigte ich in das Projekt ein, und Richard und ich verständigten uns darauf, in den nächsten Tagen und Wochen das Engagement vertraglich festzuhalten, die Kosten abzustecken, den zeitlichen Rahmen zu fixieren und die Pflichten der beiden Projektpartner zu benennen.

Durch den ständigen Kontakt zu Richard und durch seine Berichte, Abrechnungen und sein Bildmaterial fühle ich mich heute in meiner Entscheidung bestärkt, und ich schaue mit Vorfreude auf einen baldigen Projektbesuch. Es ist ein tolles Gefühl zu sehen, wie mit einem vergleichsweise kleinen Budget ein großer Stein ins Rollen gebracht wird – zurück zu den „Wurzeln“ steht für mich nicht nur als Verbindung nach Nakuru; vielmehr geht es auch darum, das Problem „an der Wurzel zu

packen“ – nämlich an dem Recht auf Bildung und Nahrung!

Eine weitere positive Nachricht zum Abschluss: Anfang Dezember 2020 gelang es uns bei der Aktion „Löwenherz 2020“, initiiert durch Radio Neckaralb Live & Sparkasse Zollernalb, zweckgebunden weitere 1.000,- Euro für dieses Projekt zu erhalten, wodurch wir auch zukünftig an dem Projekt dranbleiben können!

Projektleiter Afrika



Matthias Holzmann
matthias.holzmann@
kinder-brauchen-frieden.de

Ernährungszentrum im Armenviertel Birere, Goma, D.R. Kongo

Bedroht von Hunger und von Covid-19

Projektleiter D.R. Kongo



Heinz Wolfram
heinz.wolfram@
kinder-brauchen-frieden.de

Das Virus SARS-CoV-2 wurde in Ostafrika schnell umbenannt in „Poche-vidé“ (leere Tasche). Die aktuellen Quarantänebestimmungen und die geschlossene Grenze zu Ruanda treffen die wirtschaftliche Situation der Ärmsten der Armen am stärksten. Die Auswirkungen sind auch in dem von uns unterstützten Ernährungszentrum in Birere, einem Stadtteil von Goma im äußersten Osten der Demokratischen Republik Kongo zu sehen. Im Februar 2020 war Heinz Wolfram vor Ort – was hat sich seit unserem letzten Besuch im Oktober 2014 verändert? Was berichten unsere Projektpartnerinnen vor Ort über die Entwicklung in der Corona-Pandemie? Wie wichtig sind der gute Kontakt zu und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnerinnen vor Ort?

Er nimmt Sie mit nach Goma und lässt unsere Projektpartnerinnen zu Wort kommen.

Von Heinz Wolfram

Ende Februar 2020: Vor 6 Jahren bin ich hier zuletzt gewesen. Beim Spaziergang durch das Viertel

Ernährungszentrum im Stadtteil Birere, Goma

- Februar 2020: 40 unterernährte Kinder erhalten 2 Mahlzeiten am Tag. Für 39 weiter entfernt lebende Kinder werden Trockenmahlzeiten produziert
- Mai 2020: Trockenrationen für über 100 Kinder
- Konfliktberatung
- Mitarbeiterinnen: Appoline (Sozialarbeiterin), Kathrin Margarita, Ingrid, Wivine (Schwestern des Institutes St. Bonifatius, Detmold)

habe ich mich damals z. T. von der Gruppe abgesetzt, bin mit Bewohnern ins Gespräch gekommen, habe fotografiert.

Heute ist das undenkbar! Die Kriminalität hat zugenommen, die Stimmung ist aggressiv, Fotografieren wäre heute eine Provokation und ist unmöglich. In der Umgebung unseres Ernährungszentrums wird mit Drogen gedealt: Eine Möglichkeit, um Geld zu verdienen. Vom Ernährungszentrum sind es gerade einmal 200 Meter bis zur Grenze D.R. Kongo – Ruanda. Ein breiter Streifen entlang der Grenze wurde bereits geräumt. Mit einem Tag Vorwarnung wurden die Hütten und Behausungen mit der Planieraupe weggeschoben. Dasselbe droht dem ganzen Viertel. Große

Straßen und ein Geschäftsviertel direkt an der Grenze sind geplant. Unser Ernährungszentrum ist auch davon betroffen und steht diesen Plänen im Wege, wie das gesamte Viertel mit seinen armseligen Behausungen. Dieses Damoklesschwert schwebt schon seit ein paar Jahren über unserem Zentrum, und unsere Partnerinnen vor Ort – die Schwestern des Institutes St. Bonifatius in Detmold – haben deshalb schon vorsorglich am nördlichen Stadtrand ein Grundstück erworben. Das neue „Birere“ heißt „Turunga“. Wie die Arbeit dort einmal fortgesetzt werden wird, ist noch völlig ungewiss. Denn heute ist noch nicht abzuschätzen, wohin die Familien der unterernährten Kinder hin vertrieben werden. Ein paar Ideen gibt es schon, die – je



Wenn Buldozer das Ernährungszentrum in Birere dem Erdboden gleich gemacht haben werden, wird hier in Turunga ein neues Hilfezentrum entstehen



Es gibt kein fließendes Wasser im Ernährungszentrum. Regen füllt die Zisternen und wird sofort genutzt, um alle verfügbaren Kanister zu füllen und um zu spülen



Birere im Oktober 2014. Eine solche Szene ist im Jahr 2020 unvorstellbar.

nach Bedarf – weiterentwickelt werden. Aktuell wird das Grundstück durch eine Familie bewacht, und der Boden wird zum Anbau von Gemüse genutzt.

Im Februar 2020 werden im Ernährungszentrum in Birere 40 Kinder von Montag bis Freitag mit zwei Mahlzeiten pro Tag versorgt. Dazu kommen 39 Portionen Essen als Trockenration für Kinder, die weiter entfernt wohnen und keine Möglichkeit haben zum Zentrum zu kommen. Sojabohnen und Sorgho (Hirse) werden geröstet und anschließend mit Mais zu einem Brei verkocht. Die Zutaten für diese einfache, aber nahrhafte

Mahlzeit werden u.a. von Kinder brauchen Frieden e.V. finanziert.

Früher als in Deutschland ist bereits im Februar das Corona-Virus ein Thema in der Stadt. An den Eingängen von öffentlichen Einrichtungen stehen Wasserbehälter zum Händewaschen bereit. In den Abkündigungen der Gottesdienste wird – mit Erinnerung an die „Ebola-Zeit“ – auf Hygienemaßnahmen hingewiesen. Mit der ersten Welle der Corona-Pandemie werden Mitte März alle Grenzen geschlossen. Viele Menschen halten sich als Tagelöhner „über Wasser“. Der „kleine Handel“ über die Grenze nach Ru-

anda ist abgeschnitten. Die Folgen der Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus sind verheerender, als das Virus selbst. In Goma und der in Ruanda angrenzenden Stadt Gisenyi verhungern die Menschen. Auch das Ernährungszentrum muss schließen. Die Gewalt nimmt zu. Wir sind besorgt um unsere unterernährten Kinder und unsere Projektpartnerinnen vor Ort. Anfang Mai erhalten wir von Kathrin Margarita diese Zeilen zur Situation in Goma:

„Hier haben wir den Ausnahmezustand relativ gut überstanden, man konnte sich immer frei bewegen, Sicherheitsabstand in den Taxis, Händewaschen an jeder



Kinder mit Mundschutz im Ernährungszentrum



Ein Kind mit improvisiertem Spuckschutz

Ecke, überall Plakate, vor jedem Telefongespräch Sicherheitshinweise in mehreren Sprachen.... Unsere Kinder hassen Corona, da sie wegen dieser unfassbaren, unsichtbaren Gefahr von der alle Leute und Medien reden, nicht ins Centre (das Ernährungszentrum) kommen können. Sie schleichen aber täglich ums Centre herum, um bei einem günstigen Moment reinzuschlüpfen in der Hoffnung, irgendetwas zu ergattern. Appoline bringt aus ihrer Bäckerei oft Brötchen mit, Wivine besorgt Obst, sie schaffen es einfach nicht, die Kinder ohne eine Kleinigkeit heimzuschicken.

Wir haben durchgehenden Service, Anlaufstelle für alle Hilfesuchenden, die nie fehlen. Appoline gibt auch Medikamente oder Gutscheine für die Behandlung der Kranken. Es kommen auch immer wieder neue schwere Fälle von Unterernährung, die sie nach „Heal Africa“ überweist. Leichtere Fälle bekommen – wie alle unsere über 100 eingeschriebenen Kinder – zweimal wöchentlich ihre Trockenration. Wir geben mehr als das Kind braucht, denn die Familie isst mit. Unsere Schützlinge haben alle abgenommen, da sie daheim nicht so viel bekommen wie im Zentrum. Wir hoffen, dass wir

mit dem Schulbeginn wieder auf Normalbetrieb umstellen können. Die Mütter sind trotz allem sehr kreativ. In der neutralen Zone (Anm. d. Red.: der Streifen zwischen den letzten Behausungen und der Grenze zu Ruanda) gibt es jetzt unter den Adlernaugen der rwandischen Soldaten Gemüsebeete, mit Moskitonetzen gegen die Hühner und Ziegen geschützt. Das verringert den Spielplatz der Jugendlichen, aber Essen ist einfach wichtiger. Eine Mama aus Kabutembo erzählte mir, dass sie ihr Gemüse auf dem Friedhof anbaut. Schmuggel ist zu gefährlich bei geschlossener Grenze.“

Im Oktober 2020 schickten wir an unsere Projektpartner*innen einige ähnlich lautende Fragen. Für unsere Projekte in Goma beantwortet Ingrid unsere Fragen wie folgt:

Wie wird die Zusammenarbeit mit Kinder brauchen Frieden gesehen - jetzt in Coronazeiten und zuvor?

Ingrid: „Wir sind sehr, sehr dankbar für Eure Hilfe und vor allem für Euer Interesse an unserer Arbeit in Birere. Ihr habt keine Berührungsängste, was die Leute hier sehr zu schätzen wissen und

Ihr reagiert schnell und gezielt, genau wie Michael Bierlmeier 1994“

Was hat der Lockdown für euch und für die Arbeit im Projekt (Ernährungszentrum) bedeutet?

Ingrid: „Wir haben den Lockdown nicht sehr beengend empfunden. Die Stadtverwaltung war sehr verständnisvoll – Daheimbleiben war wirklich nicht möglich. Kaum eine Familie hat Vorräte, sie essen das, was sie tagsüber durch Kleinhandel und diverse Dienstleistungen als Tagelöhner verdienen. Anfangs wurden die Kinder auf den Straßen eingesammelt und die Eltern konnten sie gegen Lösegeld abholen, hat Gott sei Dank nur zwei bis drei Tage gedauert. Die Behausungen sind zu klein, um die Kinder darin einzusperren, sie sind es gewohnt, draußen zu spielen. Händewaschen an allen Ecken wurde mit Freude akzeptiert, ist bis heute üblich. Mundschutz war anfangs auch für die Kinder Pflicht, es gab improvisierte Modelle aus allem möglichem Material. „Denn wenn man keine Maske trägt, kommt man ins cachot“ (= Kerker) erzählten die Kinder. Da unser Ernährungszentrum



Im Flüchtlingslager Minova am Kivusee



Regen im Armenviertel Birere

direkt an der Straße liegt, wurden wir sehr überwacht und es war schwer, den Kindern den Eintritt zu verbieten. Es dauerte nicht lange, und wir ließen sie erst zweimal monatlich, inzwischen einmal wöchentlich reinkommen, wenn sie ihre Mutter, Großmutter oder eine große Schwester/Bruder zur Lebensmittelausgabe begleiten. Da sie immer noch sehnsüchtig auf den Normalbetrieb warten, trösten wir sie mit Obst, Brot oder Zuckerrohr. Sie sind jetzt immer blitzsauber und gut gekleidet und sehr brav was früher nicht immer der Fall war. Die kleine Mamy, deren alleinerziehende Mutter mit den

Kindern in einen anderen Stadtteil gezogen war ohne für die Trockenrationen zurückzukommen, starb im Krankenhaus vom Mont Carmel in Katindo.

Die Mutter kam mit dem toten Kind auf dem Rücken zu uns. Appoline hatte eine andere Frau losgeschickt, um die ehemaligen Nachbarn zu informieren, für den kleinen Sarg zu sammeln und die kleine Mamy auf ihrem letzten Weg auf dem Armenfriedhof in Gabiro zu begleiten. Der 7jährige Junge einer aidskranken Frau starb erst vor kurzem in der Zweizimmer-Mietwohnung in „Femme Plus“,

einer Wohngemeinschaft für Frauen die von „Heal Africa“ und unserem Sozialdienst gemeinsam begleitet werden.“



Der Grenzstreifen wurde bereits mittels Planierraupe von Behausungen „befreit“. Dieser Streifen wird inzwischen zum Gemüseanbau genutzt



Größere Kinder helfen den Kleinsten im Ernährungszentrum Birere

Breza-Wohngemeinschaft

Eine Wohngruppe unter Pandemie-Bedingungen

Durch die Corona-Krise ist große Armut ausgebrochen. Viele Tagelöhner, und dazu gehören die Familien unseres Familien-Projektes, haben ihre Arbeit verloren. Sie wissen oft nicht, wie sie die hungrigen Mäuler ihrer Kinder stopfen sollen. Erschwerend hinzu kommen die steigenden Lebensmittelpreise.

Unsere Familien sind somit noch mehr auf unsere Hilfe angewiesen. Wir von Kinder brauchen Frieden sind in ständigem Kontakt mit unseren Projektpartnern und fahren trotz der Pandemie an Weihnachten 2020 nach Kroatien in unsere Projekte, um dort zu helfen. Aus der Zusammenarbeit mit dem Verein Breza haben wir im Oktober 2020 den nachfolgenden Bericht erhalten, der von unseren Partnern direkt in Deutsch verfasst wurde.

Von Heidi Winz und Roman Schwenk

In unserer Breza-Wohngemeinschaft gibt es zwei Wohngruppe, in denen wir 15 Kinder ohne elterliche Fürsorge betreuen. Sie befindet sich auf dem Land auf einem kleinen Bauernhof. Seit dem Aufkommen von „Covid-19“

Unsere Projekte in Kroatien:

- In der Breza-Wohngruppe werden 25 Kinder und Jugendliche betreut
- Vukovar Schulprojekt mit 16 Kindern
- Familienprojekt mit 23 Kindern
- Jugendnetzwerk Donauraumstrategie

wurden in unserem Land sehr restriktive Maßnahmen ergriffen, so dass sich alle unsere Kinder seit zwei Monaten in vollständiger Quarantäne befinden, was bis heute andauert.

Arbeit und Leben sind nicht nur aufgrund der Bewegungseinschränkung und des ständigen Mangels an sozialen Kontakten sehr schwierig, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass sich traumatisierte Kinder noch bedrückter fühlen als gewöhnlich. Viele Dinge haben sich geändert, es gibt ein größeres Gefühl der Einsamkeit und Isolation von der Gesellschaft, es gibt das Auftreten von stärkeren depressiven Episoden bei Kindern und gesteigertem Appetit. Wir haben das Gefühl, dass Kinder ständig hungrig sind. Wir haben noch nie so viel Geld für Essen ausgegeben. Stimmungsschwankungen werden immer häufiger und eine große Schwierigkeit ist die

Unfähigkeit zum Arzt, Zahnarzt oder Psychiater zu gehen oder Blut- und Sehtests durchzuführen. Unsere Kinder sind eine gefährdete Gruppe, die gesundheitlich beeinträchtigt ist und die kontinuierliche Unterstützung verschiedener Ärzte benötigt. Private Ärzte sind verfügbar, aber wir haben kein Geld für sie, und staatliche Institutionen stapeln Wartelisten und empfangen nur Patienten mit lebensbedrohlichen Krankheiten oder Verletzungen.

Wir haben in letzter Zeit keine guten Erfahrungen gemacht, obwohl sich unser Ministerium zum ersten Mal seit 18 Jahren daran erinnerte, dass wir existierten, und uns häufiger kontaktierte. Da unsere Kinder oft selbstmordgefährdet sind, bleiben sie meist in psychiatrischen Kliniken in Zagreb. Im April wurde eines unserer Kinder mit allen Symptomen von COVID19 mit hohem Fieber und



Das Wohnhaus des Breza-Projekts, das mit Unterstützung von Kbf gebaut und in Stand gehalten wird.



Jugendliche des Breza-Projekts beim Abendessen.

Husten aus der Kinderpsychiatrie in Zagreb entlassen. Obwohl wir alle Symptome dem epidemiologischen Hauptquartier gemeldet hatten, hatten wir abgesehen von der Anweisung, sie zu isolieren, keine Gelegenheit, sie zu testen. Glücklicherweise gelang es ihr nach einer Woche, sich selbst zu erholen. Ob sie COVID hatte, wissen wir nicht.

Vor drei Wochen wurde eine Erzieherin krank (bekam eine Lungenentzündung), aber sie wurde nicht untersucht oder getestet, obwohl die Ärzte wissen, dass sie gefährdet ist und wo sie arbeitet, aber sie erhielt Medikamente ohne Untersuchung über das Telefon, so dass sie sich isolierte und sich erfolgreich erholte - ob sie COVID hatte, wissen wir nicht.

Irgendwie schaffen wir es, in all dem ein „normales Leben“ zu organisieren. Kinder wachsen auf und brauchen neue Kleidung und Schuhe, die wir mit Hilfe von Freunden finden. Wir nutzen oft den nahe gelegenen Wald als Picknickplatz, um mal rauszukommen. Alle Erwachsenen helfen insbesondere bei der Online-Schule, die für unsere Kinder sehr kompliziert und schwierig ist. Die Anforderungen sind, dass jedes Kind im Durchschnitt über 7 Stunden Schulaufgaben auf seinem Tablet lösen muss (die wir nicht für jedes Kind haben). Unsere Kinder erweisen sich als noch erfolgloser, weil wir ihnen nicht alle Anwei-

sungen geben können, die sie benötigen, weil wir nicht das gesamte Material kennen und auch nicht über die Computerausrüstung für solche Arbeitsbedingungen verfügen.

In diesen neuen Situationen ist es äußerst anspruchsvoll und schwierig, auf unsere Kinder aufzupassen, die ansonsten isoliert sind und nicht von der Gesellschaft angenommen werden. Unsere Unterkunft ist versteckt und wir haben das Gefühl, dass es niemanden interessiert, wie unwichtig unsere Kinder sind. Alle Mittel, die dem zivilen Sektor aus dem Landkreis und der Stadt zur Verfügung stehen, wurden aufgrund der Situation gestrichen, und wir freuen uns, dass wir zumindest einen Garten haben, in dem wir Lebensmittel bereitstellen können, wenn es schlimmer wird.

Wirtschaftlich ist es nicht brillant, viele Menschen haben ihre Arbeit verloren, weil Kroatien hauptsächlich ein Touristenland ist und da die Wirtschaft untergeht gibt es kaum Gelegenheit, Hilfe-Anfragen anzubringen... aber wir sind optimistisch.



Ein typisches Wohnhaus in der Gegend, hier das Haus einer Familie aus dem Familienprojekt.



Kinder aus dem Schulprojekt in Vukovar mit ihren Betreuern.

Hilfe für die Erdbebenopfer in Kroatien

Am 29.12.2020 wurde das Zentrum Kroatiens um die Stadt Petrinja von einem starken Erdbeben und in den Stunden und Tagen danach von mehreren Nachbeben erschüttert. Das Beben forderte einige Todesopfer, zahlreiche Menschen verloren ihr Zuhause. Unser Kroatien-Team, Heidi Winz und Roman Schwenk, befand sich zum Zeitpunkt der Erschütterungen in Osijek im Osten Kroatiens und konnte die Ausläufer des Bebens spüren. Umgehend setzten sie sich mit Bekannten in der Stadt Petrinja in Verbindung, um Hilfsmaßnahmen für besonders schwer betroffene Familien zu organisieren.

Von Tobias Schwarz

Das Hauptbeben traf die Stadt Petrinja und die umliegenden Dörfer hart. In wenigen Augenblicken beschädigte und zerstörte es zehntausende Gebäude, machte deren Bewohner zu Obdachlosen und ließ die Strom- und Wasserversorgung für viele Menschen

Erdbebenhilfe in Kroatien:

- Unterstützung bedürftiger Familien beim Wiederaufbau ihrer zerstörten Wohnhäuser
- Spenden für die Erdbebenopfer mit dem Stichwort „Erdbeben Petrinja“

zusammenbrechen. Als sich das Beben ereignete, waren Heidi Winz und Roman Schwenk in Osijek, einer Stadt im Osten Kroatiens. Hier waren die Ausläufer des Erdbebens nur noch leicht zu spüren. Sofort nahmen die beiden Kontakt zu Bekannten in Petrinja auf.

Diese berichteten, dass die Soforthilfe durch kroatisches Militär und Rotes Kreuz unmittelbar nach dem Beben gut angelaufen wäre. Kolonnen von Lastwagen transportierten Nahrungsmittel, Kleidung und Notunterkünfte, bestehend aus Zelten und Wohncontainern, in das betroffene Gebiet. Die größte Herausforderung bestand in der Verteilung der Hilfsgüter in die umliegenden Dörfer. Hier hatten viele

Menschen ihr Zuhause verloren und waren nun dazu gezwungen, im Freien oder in Ställen zu übernachten. Eine Unterbringung dieser Menschen aus der sehr ländlichen Gegend in Hotels in Zagreb oder in Notunterkünften war oft nicht möglich, da sie nach dem Verlust ihres Hauses auch noch um den Verlust ihres letzten Besitzes fürchteten und ihre Tiere nicht alleine lassen konnten.

Wenige Tage nach dem Beben machten sich Heidi und Roman auf den Weg nach Petrinja. Bereits in den Tagen vor ihrer Abreise hatten sie sich Gedanken gemacht, auf welche Weise KfV bei dieser großen Katastrophe mit unzähligen notleidenden Menschen am besten Hilfe leisten könnte. Kleidung und Nahrung waren bereits kurz nach dem Beben in ausreichender Menge vorhanden, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Auch Zelte oder Wohncontainer waren mittlerwei-



Marina und ihre Familie vor ihrem zerstörten Haus in Strašnik.



Notunterkunft der Familie Bosica.

le für all jene verfügbar, die ihr Zuhause verloren hatten und die nicht bei Verwandten unterkommen konnten. Was die Soforthilfe jedoch nicht leistete und auch nicht leisten konnte – den Menschen nämlich eine Perspektive zu geben, die vor dem Beben bereits nicht viel hatten und nun beinahe alles verloren haben.

Vielen armen Familien fehlt das Geld, um sich Baumaterial zu beschaffen und damit ihre Häuser wieder aufzubauen. Genau hier soll die Hilfe von Kinder brauchen Frieden e.V. ansetzen. Über den Kanuclub Aljmaš, in dem Roman Mitglied ist, wurde ein Kontakt zum Kanuclub von Petrinja hergestellt. Die Trainerin des Vereins berichtet von einer Familie, die besonders auf Unterstützung angewiesen ist.

Es ist die Familie von Marina, die mit ihrem Mann und drei Kindern in Strašnik, einem kleinen Dorf am Rande Petrinjas, lebt. Schon auf dem Weg nach Strašnik bietet die Zerstörung, die das Beben angerichtet hat, ein unwirkliches, kriegsähnliches Bild. Auch das Haus von Marina ist so schwer beschädigt, dass es abgerissen werden muss. Mit Tränen in den Augen zeigt Marina die Überreste

ihres Heims. Das Dach ist weg, die Wände sehen aus, als wären sie geplatzt. Die Angst vor einer ungewissen Zukunft ist groß. „In so einer Situation kann man gar nicht anders, da muss man helfen“, berichten uns Heidi und Roman. In der Nachbarschaft gibt es zwei weitere Familien, die sich in einer ähnlich hoffnungslosen Lage befinden, die Familien Bosica mit zwölf Kindern und die Familie Monika mit zwei Kindern. Auch sie haben ihr Zuhause verloren. In den Zelten ist es kalt und durch den anhaltenden Regen sehr feucht. Auch Nahrungsmittel, Kleider und Decken, alles ist klamm, feucht, kalt.

Roman und Heidi beschließen, diese drei Familien in das Familienprogramm aufzunehmen. In einem ersten Schritt soll dazu Baumaterial organisiert werden, damit sich die Familien feste Unterkünfte bauen können.

Während dieser Artikel geschrieben wurde, waren Roman und Heidi noch immer in Kroatien vor Ort im Erdbebengebiet. Als sie gut eine Woche später erneut nach Strašnik fuhren,

hatte Familie Monika bereits mit dem Wiederaufbau ihres Hauses begonnen. Durch zahlreiche helfende Hände eines Fußballvereins, der die Menschen vor Ort tatkräftig unterstützt, gehen die Arbeiten zügig voran. Gespannt warten wir nun auf weitere positive Nachrichten aus Strašnik.

Das Kroatien-Team



Heidi Winz
heidi.winz@
kinder-brauchen-frieden.de



Roman Schwenk
roman.schwenk@
kinder-brauchen-frieden.de



Mit dem beschafften Baumaterial wird der Wiederaufbau des Hauses von Familie Monika mit Unterstützung des Fußballvereins in Angriff genommen.



Heidi Winz (vorne) und Anna-Maria (rechts) beim Spielen mit Mario, dem kleinen Sohn der Familie Monika. Anna-Maria vom Donau-Jugendnetzwerk hilft bei der Verständigung und wird in Zukunft den Kontakt zu den Familien halten.

Milton Silva –Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Das Sri Lanka-Team



Dr. Maria Fernández
maria.fernandez@
kinder-brauchen-frieden.de



Tobias Schwarz
tobias.schwarz@
kinder-brauchen-frieden.de

Milton Silva, 2. Vorsitzender des Vereins „Children Need Peace Sri Lanka“ und Projektpartner vor Ort für das Familiendorf „Children Need Peace“, berichtet von seinen persönlichen Erfahrungen und Ansichten über die Partnerschaft und die Zusammenarbeit mit unserem Verein. Im Jahr 2020 konnte der für September geplante Besuch des Familiendorf-Projekts in Hanwella, einer Stadt ca. 50 km von der Hauptstadt Colombo entfernt, wegen des Corona-Pandemie nicht stattfinden. Milton soll hier selbst zu Wort kommen. Sein Brief vom Oktober 2020 wurde von uns aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt

Von María Dolores Fernández

Lassen Sie mich meine ehrlichen und herzlichen Gedanken und Eindrücke von den Anfängen unserer Partnerschaft ausdrücken, die seit Dezember 2004 besteht. Damals besuchten die großzügigen KbF-Mitglieder Sri Lanka, die Taschen voller Spendengelder, die an die Familien [...] verteilt werden sollten, die vom Tsunami betroffen waren. Wir boten Euch unsere helfenden Hände an, um bei der Verteilung von Trockenrationen,

Familiendorf „Children Need Peace“

- Das Projekt besteht seit 2006
- Zurzeit leben 11 Familien mit mindestens jeweils einem behinderten Familienmitglied im Dorf
- Die Familien werden solange unterstützt, bis sie wieder auf eigenen Beinen stehen können
- Das Dorf wird zu 50% über Patenschaften finanziert

Kochutensilien und Matten, Kissen, Schuluniformen, Schuhen, Schultaschen, Büchern und Schreibwaren an Kinder zu helfen.

Auf Initiative des damaligen KbF-Vorsitzenden Michael Bierlmeier beschlossen wir, die gemeinnützige Zusammenarbeit gemeinsam mit Euch fortzusetzen, indem wir eine Hilfsorganisation gründeten. Das Ergebnis dieser mühsamen Arbeit und Eurer herzlichen Unterstützung war die Gründung des gemeinnützigen Vereins „Children Need Peace Sri Lanka“ in Sri Lanka im Jahr 2005.

Wir kauften Land und bauten elf Familien-Häuser, ein Gebäude für Gemeinschaftstreffen, ein Gesundheitszentrum, Gemeinschaftswaschräume und ein Verwaltungsgebäude mit Hilfe von Geldern, die von Euren großzügigen Spendern auf unser Bankkonto überwiesen

wurden. Es ist mir eine Freude und ein Stolz, sagen zu können, dass wir gemeinsam den Bewohnern des Dorfes, insbesondere den Kindern, seit mehr als 15 Jahren helfen, ein besseres Leben zu haben. Mit Euren Spendengeldern sorgen wir für den Lebensunterhalt, die Gesundheitsversorgung und das Schulmaterial für die Dorfbewohner sowie bei Bedarf für die Reparatur und Instandhaltung der Grundstücke und Gebäude.

Trotz der Auswirkungen der Pandemie Covid-19 auf die Weltwirtschaft sind wir stolz darauf, dass Ihr weiterhin Mittel zur Verfügung stellt, um das Projekt am Laufen zu halten und die Familien im Dorf ohne Verzögerung zu unterstützen.

Als die Regierung eine Ausgangssperre verordnete, wurden Mitarbeiter aufgefordert, von zu Hause



Einweihung und Bezug unseres Musterhauses im April 2005



Indrika, der Vorsitzende des Vereins „Children Need Peace Sri Lanka“, und seine Frau Harscha beim Verteilen von Lebensmittelpaketen im Dorf.



Familien vor dem Gemeinschaftsgebäude im Familiendorf.

Verteilung von Schultaschen an Kinder in Hanwella

aus zu arbeiten, oder manche Arbeitgeber mussten ihr Personal reduzieren. Keiner von uns durfte zur Arbeit, zum Einkaufen oder zu einer anderen Aktivität außer ins Krankenhaus gehen. Die Verkäufer kamen alle an unsere Haustür und verkauften Gemüse, Fisch, Fleisch, Reis und andere Lebensmittel. Die Dorfbewohner konnten zum Glück alles kaufen, was sie für ihr tägliches Leben brauchten. Wir konnten dann doch auch das Dorf besuchen, um zu sehen, wie es ihnen ging.

Wir alle, einschließlich aller Bewohner des Familiendorfes, bedanken uns bei Euch für Eure kontinuierliche Unterstützung seit mehr als 15 Jahren. Nicht viele Sozialprojekte, die auch im Jahr 2005 begonnen wurden, um bedürftigen Menschen in Sri Lanka zu helfen, werden bis heute so weitergeführt wie unseres. Die Unterstützung der Familien und die Beibehaltung unserer Partnerschaft und Zusammenarbeit hatten von Anfang an höchste Priorität.

Nach dem Tsunami im Jahr 2004 hatten viele Menschen ihr Zuhause verloren. Bevor die Familien im Familiendorf untergebracht wurden, kamen sie entweder bei Mitbürgern unter, oder in einer temporären Notunterkunft auf einem Grundstück, das ihnen vorübergehend zur Verfügung gestellt wurde. Jetzt haben sie im Dorf ein ordentliches Haus mit Möbeln, Kochutensilien usw. Nur dank Eurer Unterstützung können wir uns um die Familien und vor allem um die Kinder kümmern.

Unser Wunsch ist es, dass die Kinder hart an sich selbst arbeiten, um eine bessere Zukunft als ihre Eltern zu haben. Wir wollen, dass sie selbständige, loyale und mitwirkende sri-lankische Bürger werden. Wir sind da, um uns bedingungslos um sie zu kümmern und sie zu unterstützen. Sie werden Euch ewig danken, so wie wir es auch tun.

Nach dem Buddhismus werden Zufriedenheit und die Freude, Gutes zu tun, für immer in euch



weiterleben. Ich wünsche Euch, dass die drei Kostbarkeiten Buddha, Dharma und Sangha Euch segnen mögen.

Milton Silva



Unser Partner Milton Silva



Unsere Partnerin Thilaka Hettige

Erfahrungen in der Covid-19-Pandemie und wie KbF in der Ausbildung hilft

Ashali Shalika ist 14 Jahre alt und besucht die 9. Klasse der Palathuduwa-Schule, die seit Mitte 2019 von Kinder brauchen Frieden e.V. (KbF) unterstützt wird, um den Schülern dort eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Die Schulbildung in Palathuduwa ist, wie in fast allen Schulen weltweit, von der COVID-19-Pandemie betroffen. Ashali schilderte uns im November 2020 die Auswirkungen der Pandemie auf ihr Leben und das Leben ihrer Familie in einem Brief und bedankt sich bei uns für unsere Unterstützung der Schule. Hintergrundinformationen zur Schule und Informationen aus dem Brief von Ashali werden zusammengefasst.

Von María Dolores Fernández

Die Palathuduwa-Schule befindet sich in einer sehr abgelegenen Gegend von Tangalle, einer Stadt im Süden Sri Lankas im Distrikt Hambantota. Viele der Palathuduwa-Schüler kommen aus finanziell benachteiligten Familien mit nur einem Elternteil. Bei manchen Schülern sind die Mutter oder der Vater gestorben oder haben die Familie verlassen. In ande-

Die Palathuduwa-Schule

- Die kleine Schule besteht seit 120 Jahren.
- Derzeit besuchen Kinder von Klasse 1 (5-6 Jahre alt) bis Klasse 11 (15 – 16 Jahre alt) aus armen Familien die Schule.
- Viele dieser Schüler haben nur einen Elternteil.
- Die Eltern sind oft als Tagelöhner tätig.
- *Kinder brauchen Frieden e.V.* unterstützt die Schule z. B. mit Schulmaterial, um das Fortbestehen der Schule und eine gute Ausbildung für die Schüler zu gewährleisten.

ren, extremen Fällen hat die Not ein Elternteil in die Kriminalität getrieben und damit ins Gefängnis gebracht. Die meisten Eltern arbeiten als Tagelöhner in großen Mangopflanzungen und verdienen nur 1000 sri-lankische Rupien (4€) pro Tag. Für die Schüler gibt es keine Transportmöglichkeiten, sie müssen zu Fuß zur Schule gehen. Es ist daher wichtig, auch kleine Schulen wie die Palathuduwa-Schule, die für die Schüler erreichbar sind, zu erhalten und dort die Rahmenbedingungen für eine gute Schulbildung zu schaffen.

Eine gute Bildung ist für uns der beste Aktionsplan gegen Armut. Deshalb unterstützen wir diese Schule seit Mitte 2019 mit dem Ziel, ihre Einrichtungen zu verbes-

sern und den Kindern Schulmaterial zur Verfügung zu stellen, damit sie sich in der Schule wohl fühlen und eine gute Schulbildung erhalten können. Bei der Organisation der Arbeit in der Schule arbeiten wir mit Geetha da Silva, einer langjährigen Partnerin vor Ort, zusammen. Nach ihrer Arbeit an einer Schule für blinde Kinder in Tangalle hat sie selbst eine Hilfsorganisation, „Smiling Face for the Little Feet“, gegründet. Sie unterstützt nicht nur die Palathuduwa-Schule, sondern auch 12 weitere Schulen und eine Schule für geistig behinderte und taubstumme Schüler in der ländlichen Umgebung von Tangalle.

Seit Beginn unserer Zusammenarbeit mit Geetha haben wir der Schule in mehreren Bereichen



Palathuduwa Schulgarten und Spielplatz: Vorher und ...



... nachher

geholfen, wie zum Beispiel: Einrichtung der Schulbibliothek, Beschaffung von Schulbüchern und Sanierung von Schulgarten und Spielplatz.

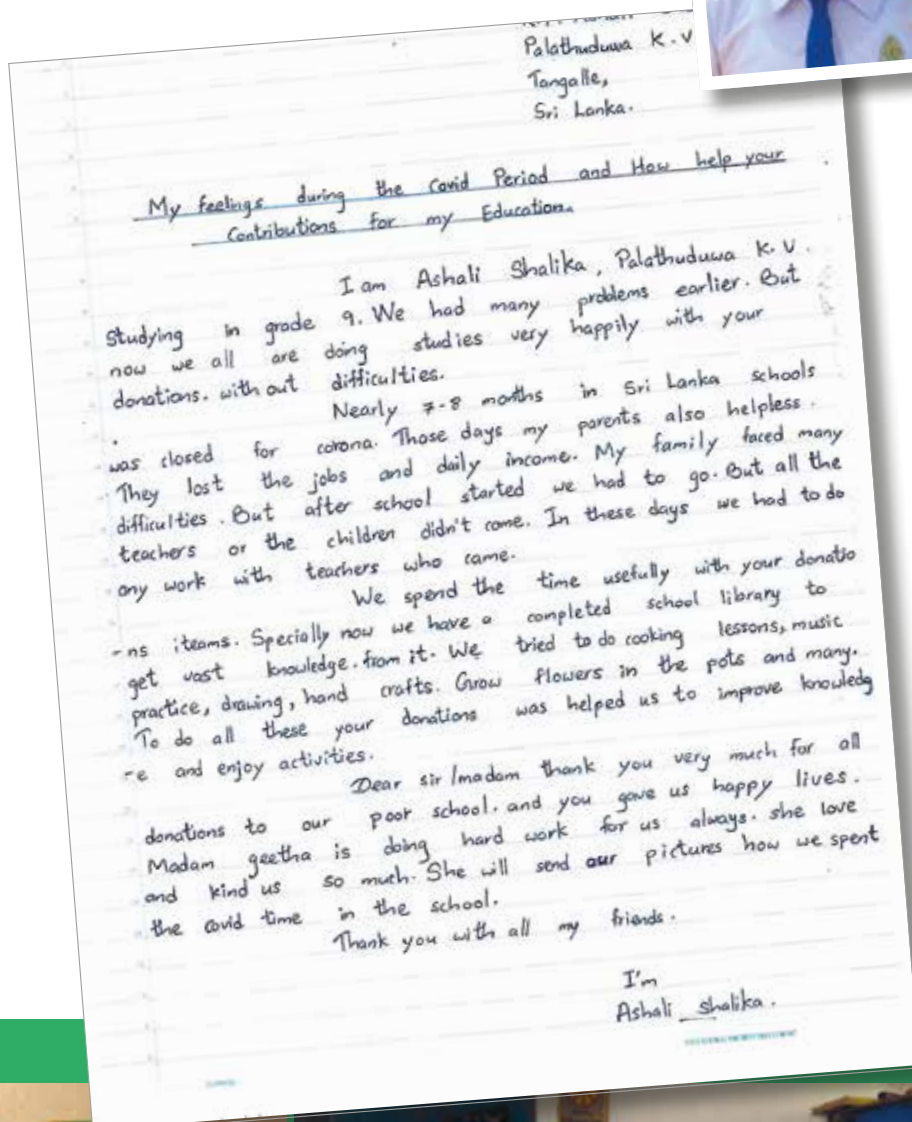
Die Verbesserung der Einrichtungen hat die Schule für Eltern mit schulpflichtigen Kindern ansprechender gemacht. Die Zahl der Schüler vom letzten Jahr (ca. 22) hat sich in diesem Jahr um 12 Schüler erhöht. Dies sind Kinder, deren Eltern die finanziellen Möglichkeiten hatten, ihre Kinder in eine weiter entfernte Schule in der Stadt zu schicken, die sich nun aber für die Palathuduwa-Schule entschieden haben. Für uns ist der Anstieg der Schülerzahlen der Beweis dafür, dass die Arbeit und das Geld, das investiert wurde, sinnvoll waren.

Von den 34 Schülern der Palathuduwa-Schule möchte ich Ihnen Ashali Shalika vorstellen. Ashali ist in der 9. Klasse und beschreibt in ihrem Brief ihre Eindrücke in den 7-8 Monaten, in denen die Schulen in Sri Lanka wegen der COVID-19-Pandemie geschlossen waren. Während dieser Zeit haben Ashalis Eltern ihre Arbeit verloren und mussten mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen. Als die Schule wieder geöffnet wurde, berichtet Ashali, dass viele der Lehrer nicht zur Schule kamen, was das Lernen natürlich erschwerte. Ashali bedankt sich in ihrem Brief für die Hilfe, die KbF der Schule gewährt

hat. Eine umfangreiche Schulbibliothek oder Materialien für den Musik-, Koch- oder Handarbeitsunterricht zu haben, hat den Schülern geholfen, mit besserer Qualität zu lernen und dabei Spaß an den Schulaktivitäten zu haben.

Obwohl die Arbeit in der Palathuduwa-Schule noch nicht abgeschlossen ist, zeigen uns der Bericht von Ashali und die Bilder

von den Schülern, die wir von unserer Partnerin Geetha bekommen haben, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und dass unsere Arbeit dazu beigetragen hat, die Qualität der Ausbildung und damit auch die Bildungschancen der Schulkinder zu erhöhen.



Schüler der Klassen 1 und 2 beim Basteln und Lesen



Schüler der Klassen 3, 4 und 5 beim Kochunterricht

Unterstützung in Deutschland

Albert-Schweitzer-Schule in Hechingen

Seit vielen Jahren – und wenigen bekannt – unterstützt Kinder brauchen Frieden e.V. die Hechinger Albert-Schweitzer-Schule, ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum. Wir haben im Dezember 2020 von Karin Steinhilber, Schulsekretärin der Albert-Schweitzer-Schule, den nachfolgenden Brief erhalten.

Von Karin Steinhilber

Seit Jahren erhält der Förderverein der Albert-Schweitzer-Schule eine monatliche finanzielle Unterstützung, die für unsere Schülerinnen und Schüler sehr hilfreich ist. Das Geld wird verwendet zur Unterstützung finanzschwächerer Familien, denen man so ermöglichen kann, dass sie an Ausflügen oder Schullandheimen teilnehmen können.

Ein großer Teil fließt aber in das gemeinsame Mittagessen, welches in der Regel dienstags und donnerstags stattfindet, und auch das monatliche gemeinsame Schulfrühstück mit allen Schülern kann so mitfinanziert werden.



Schüler der Hechinger Albert-Schweitzer-Schule bei der Essensausgabe.

Wir danken dem Verein Kinder brauchen Frieden und hoffen auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.



Beim gemeinschaftlichen Mittagessen, das von Kinder brauchen Frieden e.V. unterstützt wird.

Sonderaktion

Spendenwürfel statt Paket-Aktion

Seit vielen Jahren war Hubert Rapp mit seiner Aktion „Ein Paket von mir ...“ an den vier Adventssamstagen im Eingangsbereich des Hechinger Kaufland Marktes präsent und hat für die KbF-Projekte in Bulgarien Spenden gesammelt. Aufgrund der Covid-19-Pandemie musste diese Aktion im Jahr 2020 leider ausfallen. Dennoch hat er von einer ganzen Reihe treuer „Stammspender“ eine beachtliche Summe an Spenden für die KbF-Projekte erhalten. Als weitere Ergänzung und als Ersatz für die Vor-Ort-Aktion wurde die Spendenwürfel-Aktion ins Leben gerufen.

Von Florian Hofmann

Seit vielen Jahren war Kinder brauchen Frieden e.V. an den Adventssamstagen im Hechinger Kaufland präsent mit der Aktion „Ein Paket von mir...“. Mit von der Partie waren stets auch Schirmherren von KbF und man konnte sehr gut miteinander

der ins Gespräch kommen und Informationen zu den Projekten austauschen.

Mit Wegfall der vier Adventssamstage (und leider auch verschiedener Weihnachtsmärkte) fiel dem Verein somit eine bedeutende Möglichkeit weg, für seine Projekte Spenden zu sammeln und mit möglichen Unterstützern ins Gespräch zu kommen.

Um wenigstens teilweise für Ersatz zu sorgen, wurde eine Alternative ins Leben gerufen. Der Verein lieferte auf Anfrage persönlich „KbF-Spendenwürfel“ aus Holz aus und lud Interessierte ein, in der Vorweihnachtszeit und bis ins neue Jahr hinein Spenden zu sammeln. Zahlreiche Familien, Geschäfte und lokale Firmen platzierten einen KbF-Spendenwürfel am Weihnachtsbaum und unterstützten damit die Projekte. Der KbF-Spendenwürfel ist eine schicke „Spardose“, die aus Holz gefertigt ist, das KbF-Logo trägt und auch für zukünftige Aktionen gut wieder verwendet werden kann.

Primär sollen die eingenommenen Spenden Kindern aus dem in Bulgarien unterstützten Kinderzentrum und der Schule in Tarnovo, Bulgarien zu Gute kommen.



Die beiden Vorstandsmitglieder Julian Pandtke (links) und Matthias Holzmann mit ihren Kindern und dem ersten platzierten KbF-Spendenwürfel Anfang Dezember 2020.



Schirmherren

Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin
Bundesministerin der Justiz a.D.

Dr. Klaus Kinkel
Bundesminister des Auswertigen a.D.
(† 04.03.2019)

Annette Widmann-Mauz
M.d.B.; Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration im Kanzleramt

Bernard Makuza
Premierminister der Republik Ruanda a. D.

Winfried Hermann
Minister für Verkehr und Infrastruktur im Land Baden-Württemberg

Dr. Martin Rosemann
Mitglied des Bundestages

Chris Kühn
Mitglied des Bundestages

Andreas Glück
Mitglied des Europäischen Parlamentes

Günther Martin Pauli
Landrat des Zollernalbkreises

Klaus Käßler
Mitglied des Landtages a.D.

Philipp Hahn
Bürgermeister der Stadt Hechingen

Kontakt

Jürgen Müller
1. Vorsitzender
Von-Stauffenberg-Straße 16
72459 Albstadt
Tel: 07431-73892
juergen.mueller@kinder-brauchen-frieden.de

Maria Fernández
Stellvertretende Vorsitzende
maria.fernandez@kinder-brauchen-frieden.de

Tobias Schwarz
Kassier
tobias.schwarz@kinder-brauchen-frieden.de

Weitere Adressen unter
www.kinder-brauchen-frieden.de

Eingetragen beim Amtsgericht
Stuttgart, VR 420309

Spendenkonten

Sparkasse Zollernalb
IBAN DE69653512600079234034
BIC SOLADES1BAL

Volksbank Hohenzollern
IBAN DE30641632250003800008
BIC GENODES1VHZ

Sie können auch ganz komfortabel online spenden, mehr Infos dazu gibt es unter
www.kinder-brauchen-frieden.de/spenden

Impressum

Herausgeber
Kinder brauchen Frieden e.V.
Amselweg 10
72379 Hechingen

Redaktion
Vorstand
»Kinder brauchen Frieden e.V.«

Dieser Rundbrief wurde in seiner vorliegenden Form ermöglicht durch die wertvolle Hilfe von

Silke und Carlo Di Gianvittorio

Wolfgang Fritz

*Dietmar Diebold,
Druck + Direktmarketing*

*Auflage: 1.000 Exemplare
03/2021*

Antrag auf Mitgliedschaft

Ich beantrage hiermit die Aufnahme als Mitglied in den Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ und erkenne die jeweils gültige Satzung des Vereines an. Die Satzung wird auf Wunsch zugesandt und kann im Internet unter www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden. Die Mitgliedschaft kann jederzeit ohne Angabe von Gründen gekündigt werden. Die schriftliche Kündigung ist an verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de oder an „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Von-Stauffenberg-Str 16, 72459 Albstadt zu richten. Änderungen der Daten (z.B. neue Anschrift, neue Bankverbindung) teile ich dem Verein umgehend mit.



Name, Vorname	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Telefon- und Mobilnummer	
E-Mail-Adresse	
Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)

Datenschutzbestimmungen

Ich willige ein, dass der Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ alle mit diesem Antrag erhobenen personenbezogenen Daten, ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins, speichern und verarbeiten darf. Eine Weitergabe der Daten an Dritte findet nicht statt. Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die erhobenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jedes Mitglied hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft und Korrektur der über sie/ihn gespeicherten personenbezogenen Daten. Anfragen sind an den Gesamtvorstand oder an verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de zu richten. Hier kann auch die aktuelle Datenschutzerklärung angefragt oder auf der Homepage www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden.

„Kinder brauchen Frieden e.V.“ verwendet Ihre Daten, u.a. um Sie postalisch oder per Email über aktuelle Ereignisse und Aktionen zu informieren. Sie können dieser Verwendung jederzeit per Email (verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de) oder postalisch (Kinder brauchen Frieden e.V., Von-Stauffenberg-Straße 16, 72459 Albstadt) widersprechen.

Mit der elektronischen Erhebung, Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten bin ich einverstanden:

Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)
------------	---

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von „Kinder brauchen Frieden e.V.“ auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: jährlich wiederkehrende Zahlung.

Der Mitgliedsbeitrag gilt als Spende und ist steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen einmal jährlich zum Anfang des Folgejahres automatisch zugesandt.

Die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz für das SEPA-Lastschriftmandat erhalten Sie mit separatem Willkommenschreiben.

Name, Vorname (Kontoinhaber)	
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Name des Kreditinstitutes	
IBAN	BIC
☐ 11,- EUR (Erwachsene)	☐ 6,- EUR (Studenten, Schüler, Kinder)
☐ Wunschbetrag _____ EUR (mindestens 11,- bzw. 6,- EUR)	
Ort, Datum	Unterschrift (Kontoinhaber)



... seit 25 Jahren!

Antrag auf eine Patenschaft

Um unsere vielfältigen Aufgaben in Ruanda, Bulgarien und Kroatien besser wahrnehmen zu können, sind wir auf Patenschaften angewiesen. Für nur 65 Cent pro Tag (20,- EUR im Monat) helfen Sie große Not zu lindern. Die Patenschaft kann jederzeit ohne Angabe von Gründen gekündigt werden. Die schriftliche Kündigung ist an verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de oder an „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Von-Stauffenberg-Str. 16, 72459 Albstadt zu richten. Änderungen der Daten (z.B. neue Anschrift, neue Bankverbindung) teile ich dem Verein umgehend mit.

Ja, ich will eine Patenschaft übernehmen! (Bitte das entsprechende Feld ankreuzen)

- ☐ in Ruanda für die Familienprojekte
- ☐ in Ruanda für das Gesundheitszentrum
- ☐ in Bulgarien für die betreuten Kinderheime
- ☐ in Kroatien für das Breza-Projekt

Name, Vorname	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Telefon- und Mobilnummer	
E-Mail-Adresse	
Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)

Datenschutzbestimmungen
Ich willige ein, dass der Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ alle mit diesem Antrag erhobenen personenbezogenen Daten, ausschließlich zum Zwecke der Paten-Verwaltung und zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins, speichern und verarbeiten darf. Eine Weitergabe der Daten an Dritte findet nicht statt. Bei Beendigung der Patenschaft werden die erhobenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend der gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Jede Patin/jeder Pate hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft und Korrektur der über sie/ihn gespeicherten personenbezogenen Daten. Anfragen sind an den Gesamtvorstand oder an verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de zu richten. Hier kann auch die aktuelle Datenschutzerklärung angefragt oder auf der Homepage www.kinder-brauchen-frieden.de eingesehen werden.
„Kinder brauchen Frieden e.V.“ verwendet Ihre Daten, u.a. um Sie postalisch oder per Email über aktuelle Ereignisse und Aktionen zu informieren. Sie können dieser Verwendung jederzeit per Email (verwaltung@kinder-brauchen-frieden.de) oder postalisch (Kinder brauchen Frieden e.V., Von-Stauffenberg-Straße 16, 72459 Albstadt) widersprechen.

Mit der elektronischen Erhebung, Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten bin ich einverstanden:

Ort, Datum	Unterschrift (ggf. des gesetzlichen Vertreters)
------------	---

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige „Kinder brauchen Frieden e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von „Kinder brauchen Frieden e.V.“ auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: monatlich wiederkehrende Zahlung.
Der Patenschaftsbeitrag gilt als Spende und ist steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen einmal jährlich zum Anfang des Folgejahres automatisch zugesandt.
Die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz für das SEPA-Lastschriftmandat erhalten Sie mit separatem Willkommenschreiben.

Name, Vorname (Kontoinhaber)	
Straße, Hausnummer	PLZ, Ort
Name des Kreditinstitutes	
IBAN	BIC
☐ 20,- EUR (Mindestbetrag)	☐ Wunschbetrag _____ EUR (mindestens 20,- EUR)
Ort, Datum	Unterschrift (Kontoinhaber)

